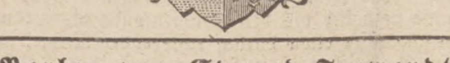
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 319. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 12. Juli 1862.

Telegraphische Depeschen.

London, 11. Juli. In der Unterhaus-Sitzung theilte Palmerston mit, daß die Anerkennung Italiens durch Rußland ohne jede Bedingung erfolgt sei. Die anfänglich gestellten Bedingungen seien achtungsvoll zurückgewiesen worden.

Madrid, 10. Juli. Aus Mexico wird vom 15. v. M. gemeldet: Es ist eine provisorische Regierung von fünf Notablen errichtet worden, mit dem Auftrage, allgemeine Wahlen zu veranstalten für eine Monarchie unter dem Schutze von Europa.

(Eine ziemlich unverständliche Depesche, wenigstens sehr französisch gefärbt. Von wem und wo ist diese provisorische Regierung errichtet worden?)

* Zur Anerkennung Italiens durch Preußen.

Die Verbindung des jungen Portugiesenkönigs mit der Tochter Victor Emanuels darf als ein politisches Ereigniß von großer Tragweite angesehen werden. Auch dem Ehrgeiz des Hauses Braganza-Coburg winkt eine glänzendere Krone, als die bescheidene von Portugal. Schon während der letzten spanischen Unruhen wurde die Unifikation der pyrenäischen Halbinsel lebhaft discutirt, und wenn die iberische Idee auch für den Augenblick wieder etwas in den Hintergrund getreten ist, wird doch der unverbesserliche reaktionäre Zug, der auch dem letzten noch regierenden Bourbonenzweige innewohnt, das Seine thun, sie bei Zeiten wieder wach zu rufen. Für die Tochter ein iberischer Thron in Aussicht und für den zweiten Sohn wahrscheinlich ein Königsthron auf der dritten großen südeuropäischen Halbinsel. Der Ruf, mit welchem zu Palermo Prinz Amadeus von den griechischen Emigranten begrüßt wurde, ist ein Symptom, die totale Unpopularität der Baiern in Griechenland aber geradezu eine offenkundige Thatsache, Dank der metternichschen Staatsweisheit, deren Eingebungen sie sich seit ihrem ersten Erscheinen in jenem Lande überließen.

Die Stellung, die sich für das savoyische Haus in Südeuropa vorzubereiten scheint, erinnert fast an die Oranier, die ebenfalls von kleinen Anfängen ausgehend, während des 16ten und 17ten Jahrhunderts sich zu Mittelpunkten eines nordischen Allianzsystems machten. Der Umstand allein schon, daß drei Generationen, Carl Albert, Victor Emanuel, der Kronprinz Humbert von einem Zuschnitt sind, der einem früheren Zeitalter anzugehören scheint, und von den Typen der meisten übrigen gegenwärtigen europäischen Fürsten scharf absticht, muß ihnen in diesem ununternehmenden friedfertigen Zeitalter großes Gewicht verleihen.

Allen nur etwas schärfer blickenden Diplomaten kann es nicht entgehen, daß schon jetzt der Schwerpunkt der politischen Gewalt auf dem Continent ganz wo anders liegt, als wo er vor dreißig oder vierzig Jahren lag. Damals gehorchte ganz Südeuropa den Diktaten der heiligen Allianz, seine Völker waren in tiefer Sclaverei versunken, und seine bigotten Palastkönige regierten nur kraft nordischer Congreßbeschlüsse und nur kraft nordischer Bayonnete. Mit der unleugbaren Wiedererstarkung Spaniens und der Neubildung eines mächtigen italienischen Militärstaates sind zwei ganz neue Factoren in das europäische Staatenconcert eingetreten, deren Bedeutung mehr und mehr steigen dürfte, und zwar ganz in dem Maße, in welchem die Reiche, welche ehemals die heilige Allianz ausgemacht, ihre Fähigkeit, nach außen zu wirken, verlieren sollten. Ist eine solche noch weitere Lähmung Centraleuropa's etwa eine Unmöglichkeit? — gegenüber den sich täglich verhängnißvoller schürzenden inneren Wirren Rußlands — gegenüber der wenn auch vertagten, aber doch vollständig ungelösten Verfassungsfrage Oesterreichs, — gegenüber der Thatsache, daß der deutsche Köper, ganz wie in früheren Jahrhunderten, auch heute noch in einer Lage ist, die ihn allenfalls zu gemeinsamer Vertheidigung des Statusquo befähigt, aber jede Initiative nach außen hin vollständig unmöglich macht. Die aktive Kraft des Welttheils scheint in die Peripherie gefallen zu sein. Es war nicht bedeutungslos, daß das aufstrebende Schweden unter seinem jungen unternehmenden Könige Carl XV. unter den Ersten gewesen ist, welche über den trägen deutschen Körper hinweg dem neuerrichteten Italien die Hand gereicht haben.

Die Vertreter des rheinischen Handelsstandes haben die Nothwendigkeit der Anerkennung Italiens durch Preußen neulich vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus betont. Mögen wir nicht, meinten sie, nachdem wir einst durch Legitimitätsrücksichten uns von der Anerkennung des constitutionellen spanischen Thrones abhalten ließen und dadurch unsere mittel- und südamerikanischen Märkte verloren, jetzt wieder durch dieselben für das eigene Volk so unheilvollen Rücksichten an der Gewinnung eines neuen großen Absatzgebietes gehindert werden. Aus der obigen Entwickelung der europäischen Sachlage wird einleuchten, daß nicht bloß kommerzielle, sondern auch politische Motive der schwerwiegendsten Art uns eine baldige Anerkennung Italiens dringend anrathen — eine baldige, denn eine solche, die erst eintreten würde, wenn uns ganz Europa damit zuvorgekommen wäre, wäre ein Akt vollständigster politischer Bedeutungslosigkeit. Nur was Leben hat, was aufstrebend, unternehmend ist, was eine Zukunft hat, kann eine wirkliche Stütze und Hilfe gewähren, nur eine Allianz mit solchen Mächten hat Werth. Bei Aufsuchung und Bildung ihrer Allianzen haben wenigstens die Richelieu und Oranier stets nach dieser Maxime gehandelt.

Leider ist bei uns eine Partei nicht einflußlos, welche unserer Politik einen derartig romantischen Charakter aufdrücken möchte, daß sie überall die Todten aufzuwecken und den Sterbenden auf die Beine zu helfen suchen soll. Der Wuthschrei, den heut die „Kreuzzeitung" gegen die Anerkennung des „sogenannten Königreichs Italiens" ausstößt, bekundet, daß das preußische Staatsinteresse wieder einmal nahe daran ist, entscheidendes Moment zu werden, und daß die Aufführung einer starken Batterie erforderlich ist, um unser Staatsschiff im Fahrwasser der römischen und bourbonischen Interessen zu erhalten. Nichts beleuchtet die durch und durch antipreußischen Tendenzen dieser Partei besser, als die äußere Politik, die sie predigt. Die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes soll ein preußisches Staatsinteresse sein — damit nämlich der katholischen Hierarchie bei ihren möglichen Conflicten mit der preußischen Staatsgewalt ein äußerer Rückhalt erhalten bleibe. Die Wiederherstellung des früheren österreichischen Uebergewichts soll ein preußisches Staatsinteresse sein — weil nämlich Oesterreich die Macht ist, welche Preußens Aufkommen durch Jahrhunderte hindurch Schritt für Schritt bekämpft hat und welche sich noch jetzt der geringsten Erweiterung der preußischen Macht so erbittert widersetzt, wie keine andere europäische Macht. Die Einigung Italiens soll feierlich verdammt werden — nämlich im Interesse der deutschen Einigungsbestrebungen Preußens, damit ein leuchtendes Beispiel aufgestellt werde, daß der Sonderstandpunkt der Kleinstaaterei selbst gegen die berechtigtsten und dringendsten Bedürfnisse der Nationen ungestraft taub bleiben darf.

Droysen handelt in seiner Geschichte des preußischen Politik die Zeit ab, wo mit dem großen Kurfürsten zuerst eine eigene „preußische Staatsraison" aufgekommen, die über die Beziehungen zu dem doch einmal geschichtlichen Tode geweihten deutschen Reichskörper sich hinwegsetzend den preußischen Staat zum Selbstzweck gemacht, und nur unter diesem Gesichtspunkte ihre Allianzen gewählt habe — wie nur unter der Herrschaft dieses Prinzips zuerst die Grundlagen der preußischen Macht gelegt, und dann unter Friedrich II. ihr Ausbau vollbracht worden ist. Droysen handelt aber auch die traurige Zeit George Wilhelms und seines Minister Schwarzenberg mit ihrer Parole „nur gut kaiserlich" ab. Wem fällt nicht unwillkürlich diese „gut kaiserliche" Politik jener Zeit ein, wenn wir jetzt die immerwährenden Betonungen unserer Pflichten gegen die deutschen Mitfürsten und das österreichische Brüderreich hören. Es wäre traurig, wenn man eine Politik festhalten wollte, die all ihre geschichtlichen Voraussetzungen verloren hat, wenn man im Innern die Fortführung eines Systems für möglich halten sollte, welchem doch das blinde Vertrauen und der blinde Gehorsam der früheren Zeiten abhanden gekommen, und wenn man in der äußern Politik die großen in der Vertheilung der europäischen Macht stattgefundenen Veränderungen gänzlich ignoriren sollte. Geradezu selbstmörderisch aber wäre es, wenn ein Staat, der territorial vollständig unfertig ist und nur die Wahl hat, sich zu vergrößern oder wieder zusammenzubrechen, das starre Festhalten am Statusquo als politisches Gesetz der Welt proklamiren, und wenn ein Staat, der sein ganzes Dasein nur einer Kette von Annexationen verdankt, seiner eigenen Geburt den Stempel eines schweren Makels aufdrücken sollte.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

20. Sitzung des Hauses der Abgeordneten (10. Juli).

(Schluß.)

Der vierte Gegenstand der Tages-Ordnung ist der bereits ausführlich besprochene Bericht der Finanz-Commission über den Antrag des Abg. Reichensperger und Genossen: „Die Regierung möge über die in den Jahren 1847, 1857 und 1861 zu Provinzial-, Kreis- und Gemeindezwecken entrichteten Abgaben in der nächsten Session eine specielle Uebersicht vorlegen." Die Regierung hat sich bekanntlich in der Commission bereit erklärt, das Material für 1857 und 1861 zu liefern, für 1847 sei es unmöglich. Die Commission hat aber den Antrag ablehnen zu müssen geglaubt. Dazu ist ein Amendement von Bockum-Dolffs gestellt: 1) Das Anerbieten der königl. Staatsregierung: in der nächsten Session dem Hause eine nach Kreisen zusammengestellte Uebersicht der in den Jahren 1857 und 1861 und, soweit thunlich, auch in dem Jahre 1847 zu Provinzial-, Kreis- und Gemeinde-Zwecken entrichteten Abgaben vorlegen zu wollen, mit der Maßgabe anzunehmen, daß eine Gegenüberstellung der gleichzeitig geleisteten direkten Staats-Steuern dem hinzugefügt werde; außerdem aber 2) die Erwartung auszusprechen: die königl. Staatsregierung werde die betreffenden Landräthe und Ober-Bürgermeister veranlassen, in den ihrer Verwaltung anvertrauten Kreisen und Städten eine solche Uebersicht für die einzelnen Gemeinden mit Hinzufügung des Vermögens- und Schulden-Standes einer jeden derselben alsbald durch die Kreis- oder Lokal-Blätter zu veröffentlichen.

Abg. Gneist: Die Regierung sei bereit, die Uebersicht, wie der Antrag es verlange, zu geben; die Commission meine aber, diese Uebersicht interessire sie nicht. Das Land aber werde großen Theil daran nehmen. Man möge also das Material nicht zurückweisen. Es sei vielleicht mangelhaft, aber doch gewiß besser, als gar keins.

Abg. Lette: Statistische Nachweisungen halte er für sehr wünschenswerth; aber das Haus habe nichts Wesentliches damit zu thun.

Abg. Graf Schwerin für das Amendement Bockum-Dolffs.

Abg. Reichensperger (Beckum): Wenn überhaupt nur der Zweck erreicht werde, Kenntniß von der Veränderung der Steuern zu nehmen, so sei das schon gut, und in sofern stimme er mit dem Amendement Bockum-Dolffs überein. Ja, wenn man auch nur, wie die Commission gesagt habe, ein „interessantes" Aktenstück von der Regierung erhalte, so sei das schon gut, da man so viele „uninteressante" erhalte. Aber das Material sei auch gewiß ein nützliches, wenn überhaupt Statistik nützlich sei. Man erfahre dadurch, wo denn eigentlich der Schuh drücke, ob die Staats- oder Communal-Steuern zu hoch seien. Das Material werde sehr wichtige Anhaltspunkte liefern.

Ref. Abg. Metzmacher: Die Commission habe geglaubt, man würde keine genaue Zahlen angeben können, und das sei gefährlich. Auch verliere der Antrag an Bedeutung, wenn man nicht die Zahlen für 1847 angeben könne, die doch jedenfalls für den Zweck die wichtigsten seien.

Der Antrag Bockum-Dolffs wird mit großer Majorität angenommen; damit fallen der Reichenspergersche und der Commissions-Vorschlag.

Hierauf wird ein Antrag des Abg. Dr. Virchow zu dem Gesetze betr. die Gemeinheitstheilungs-Ordnung verlesen, unterstützt und demnächst der Agrarcommission zur Berichterstattung überwiesen.

Es folgt der zweite Bericht der Gemeindecommission über Petitionen. In der ersten Petition bitten die Communal-Behörden der Stadt Köln, sie von der Herstellung einer von der königl. Regierung verlangten neuen Straße zu entbinden. Die Commission beantragt Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung.

Vicepräsident Behrend: Ein Redner habe sich nicht gemeldet. (Abg. Reichensperger (Beckum) meldet sich: Rechts: Ruf: oh!)

Abg. Reichensperger weist hierauf auf die Wichtigkeit der Sache hin, in welcher durch Decret der Regierung gegen die Einrichtungen Widerspruch der Gemeindebehörden, der Stadt eine Ausgabe von 300,000 Thlr. auferlegt werde. Die Stadt Köln habe all ihr Vermögen verloren, sie habe nun Lasten vom Staate erhalten. Die Stadt Köln habe zu dem Brückenbau über den Rhein freiwillig 250,000 Thlr. gezahlt, seiner Ansicht nach ohne Noth, und an diesen Brückenbau schließe sich der Straßenbau. Die Regierung hätte Vorkehrungen treffen können, daß die Direction der Köln-Mindener Eisenbahn, deren Aktien auf 176 ständen, herangezogen würde.

Der Reg.-Commissar erwiedert, daß die Sache in allen Instanzen mit der größten Aufmerksamkeit erwogen sei; trotzdem werde die Regierung sie von Neuem in Erwägung nehmen, wenn das Haus den Commissions-Antrag annehmen sollte.

Abg. Plaßmann: Nach unserer Gesetzgebung habe die Regierung das Recht zu sagen, die Anlage einer Straße sei nothwendig, und da müsse die Gemeinde die Straße bauen, man müsse deshalb dahin wirken, daß den Gemeinden die Polizeiverwaltung wiedergegeben werde.

Abg. Kyll vertheidigt den Commissions-Antrag in einer längeren Rede, die jedoch auf der Journalistentribüne ganz unverständlich bleibt. Das Haus wird immer unruhiger. Die Debatte wird geschlossen. Der Commissions-Antrag wird mit großer Majorität angenommen. — Die weitere Tages-Ordnung wird vertagt.

Vom Abg. Kersten ist ein reichlich unterstützter Antrag eingegangen, der den Reide-Schmidtschen Antrag wegen gesetzlicher Uebertragung der Verwaltung der oberschlesischen Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse an die Contribuenten unter Aufsicht der Staatsbehörden auch auf die niederschlesische und die westfälische ausdehnt. Der Antrag geht an die Commission für Handel und Gewerbe.

Schluß der Sitzung 3¾ Uhr. — Nächste Sitzung Dinstag 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen, Bericht der Budgetcommission über den Waldeckschen Antrag, Beantwortung der Interpellation von Simon-Mellien-Paur.

Präsident Grabow ist noch immer unwohl und hütet das Zimmer.

Berlin, 10. Juli. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Brisken zu Elberfeld und dem Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Pohl zu Arnsberg den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den bisherigen Consistorial-Rath Hermes in Koblenz zum Ober-Consistorial-Rathe mit dem Range eines Raths dritter Klasse und Mitgliede des evangelischen Ober-Kirchenraths zu ernennen; dem als Hilfsarbeiter in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten berufenen bisherigen zweiten Legations-Secretär bei der königlichen Gesandtschaft in St. Petersburg, v. Schlözer, den Charakter als Legations-Rath; sowie bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten dem Vorsteher der geheimen Kanzlei, Kanzlei-Rath Wiegner den Charakter als Geheimer Kanzlei-Rath, den geheimen expedirenden Secretären Diez und Rieck den Charakter als Kanzlei-Rath und dem Controleur und Kassirer der General-Kasse Fischer den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; ferner dem Bergamts-Assessor und Markscheider Friedrich Giehne zu Tarnowitz, bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste, den Charakter als Berg-Rath beizulegen. (St.-Anz.)

* **Berlin,** 10. Juli. [Antrag zum Militäretat.] Der Abg. Schulze-Delitzsch hat gestern in der Fraction der deutschen Fortschrittspartei folgenden Antrag eingebracht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beim Eintritt in die Berathung des Militärbudgets nachstehende Resolution beschließen:

In Erwägung: a) Daß für eine ferner andauernde erhöhte Kriegsbereitschaft weder in den damaligen politischen Verhältnissen Europa's, noch in der von der königl. Staatsregierung innegehaltenen besondern Politik ein Grund gefunden werden kann;

b) Daß die zu diesem Behufe bis Ende des vorigen Jahres gewährten außerordentlichen Mittel, dem ausdrücklich vom Abgeordneten-Hause bei der Bewilligung ausgesprochenen Zwecke und den eigenen wiederholten Verheißungen der königl. Staatsregierung zuwider zu einer dauernden Reorganisation des Friedensstandes der Armee verwendet worden sind;

c) Daß das Land mit der ferneren außerordentlichen Belastung zu diesem Zwecke umsomehr verschont werden muß, als die von der kgl. Staatsregierung eingeführte neue Heeresorganisation nicht nur die Finanzkräfte des Staats unverhältnißmäßig auf Kosten der übrigen Verwaltungszweige in Anspruch nimmt und die Mittel zum Kriege im Voraus während des Friedens verschlingt, sondern auch die große geschichtliche Errungenschaft des preußischen Volks, die Landwehr, als den Hort unserer verfassungsmäßigen Entwickelung im Innern wie unserer politischen Machtstellung nach außen in ihrem innersten Kern gefährdet; erklärt das Haus der Abgg.:

1) daß es jede aus der neuen Heeresorganisation entspringende Mehrforderung der königl. Staatsregierung über den früheren im Ordinario bewilligten Militäretat ablehnt;

2) daß es zwar seine Mitwirkung zur Zurückführung des gegenwärtig faktisch bestehenden Militäretats auf den früheren normalen des Jahres 1859, namentlich durch Gewährung der zur Deckung des bereits im laufenden Jahre gemachten Mehraufwandes erforderlichen Mittel nicht versagen wird, sobald die kgl. Staatsregierung die nöthigen Einleitungen dazu trifft;

3) Daß es aber zu einer Aenderung des bestehenden Militärsystemes nur alsdann die Hand bieten wird, wenn die Lasten einer verstärkten Aushebung der waffenfähigen Mannschaft durch Abkürzung der Präsenzzeit unter den Fahnen finanziell und volkswirthschaftlich aufgewogen, und durch Pflege der Wehrhaftigkeit unserer Jugend von der Schule an „das Volk in Waffen" in Preußen zur Wahrheit gemacht wird, wie es die großen Führer der Erhebung von 1813 bei Reorganisation unseres Staates vor Augen hatten."

Der wesentliche Unterschied dieses Antrages von dem Hoverbeckschen liegt in der Weglassung alles Details in Bezug auf die vom Hause zu machenden positiven Gegenvorschläge resp. Vorbedingungen für eine Reorganisation der Armee, als die von der Regierung beabsichtigte.

[Auflösung des Abgeordnetenhauses unwahrscheinlich.] Bezüglich der Gerüchte, die hier in der Stadt verbreitet sind und auch den Weg in die auswärtige Presse genommen haben, als gehe die Regierung bereits mit der Absicht um, das Abgeordnetenhaus abermals aufzulösen, ist Grund anzunehmen, daß dieselben keine andere thatsächliche Grundlage haben, als die allerdings in den höchsten Kreisen bestehende, während der letzten Kammer-Debatten noch gewachsene Verstimmung. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, liegt eine solche Absicht der Regierung allerdings im Plane, Falls eine Einigung über das Militärbudget nicht gelingen sollte. Es wird jedoch nichts unversucht gelassen werden, um eine solche herbeizuführen, und spricht man selbst von sehr wichtigen neuen Zugeständnissen, zu welchen die Regierung sich um den Preis der Genehmigung des Militäretats in seinen Hauptpositionen bereit finden lassen würde.

Danzig, 8. Juli. [Der Ankauf von Kriegsschiffen] für unsere Marine in England wird, wie das „D. D." hört, sich auf zwei Segel-Corvetten beschränken, deren eine in Stelle der verunglückten „Amazone" für die Cadetten die andere in Stelle des verkauften „Merkur" für die Schiffsjungen als Uebungsschiffe einrangirt werden sollen. Es wird übrigens beabsichtigt, diese zu kaufenden Schiffe unter Leitung des hierzu designirten Schiffsbaumeisters Gygot in England gleich für die in Rede stehenden Zwecke nach dortigem Muster einrichten und so herstellen zu lassen, daß die jungen Leute darin kasernirt werden können. Heute Nachmittag werden circa 150 Matrosen, Schiffsjungen und Seesoldaten als Besatzung auf die Ende dieser Woche nach England abgehende Corvette „Gazelle" per Dampfboot eingeschifft. Ein Commando Matrosen unter Lieutenant z. S. 1. Klasse Wachsen wird in den nächsten Tagen nach Stettin abgehen, um die Ueberführung des von der Marine-Verwaltung dem Postfiskus abgekauften seitherigen Postdampfers „der preußische Adler" nach hier zu bewirken. Das noch sehr gut erhaltene Schiff hat eine vortreffliche Maschine und soll in Stelle der am 1. September d. J. zum öffentlichen Verkauf gelangenden Dampf-Corvette „Danzig" als Transportschiff einrangirt werden, nachdem es zuvor hier seiner Passagier-Einrichtungen entkleidet und für Kriegszwecke hergestellt sein wird.

Duisburg, 9. Juli. [Behördlicher Verweis wegen Wahlagitation.] In Sachen der wegen Wahlagitation vernommenen drei Lehrer unseres Kreises hat das Ministerium die Entscheidung dem königl. Provinzial-Schulcollegium überlassen, und dies hat darauf an die Betheiligten einen identischen Verweis erlassen, in welchem folgende Stelle vorkommt:

„Durch die Herleihung Ihres Namens zur Unterstützung eines solchen Aufrufs an alle Urwähler des Kreises haben Sie sich an leidenschaftlicher und gehässiger Partei-Agitation, vor welcher unser Rundschreiben vom 16. Januar d. J. warnte, in der tadelnswerthesten Weise betheiligt und einen Mangel an gereiftem Urtheil und leidenschaftsloser Besonnenheit zu erkennen gegeben, der bei einem Lehrer der Jugend ganz besonders zu rügen ist und für unsere amtliche Würdigung eines solchen sehr schwer ins Gewicht fällt."

In Folge dessen hat, wie die „Rh. R. Z." mittheilt, der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Lange sein Entlassungsgesuch eingereicht. Dasselbe mag auch weiter durch den Umstand motivirt worden sein, daß der

Director des hiesigen Gymnasiums von der Schulbehörde die Weisung erhalten hat, das politische Verhalten der beiden Lehrer, welche den bekannten Wahlaufruf: „An die Urwähler des Wahlkreises Duisburg-Essen", mit unterzeichnet haben, zu überwachen, und bei einer etwaigen sich wiederholenden Wahlagitation unverzüglich darüber zu berichten. Eine gleiche Weisung ist dem Director der Realschule zu Mülheim zugegangen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 7. Juli. [Der Orkan. — Die Theilnahmlosigkeit (Berlins).] Man schreibt der „Voß. Ztg.": Als einem Theilnehmer an dem Banket, während dessen der Sturm gestern losbrach, erlauben Sie mir einige Einzelheiten über die Scene mitzutheilen. Wir waren alle in der glücklichsten Nachtischstimmung, als ein Gewitter heraufzog und losbrach (um 4 Uhr), welches Anfangs Niemanden beunruhigte. Aber schon nach wenigen Minuten fing der Regen an, horizontal in die Halle hineingepeitscht zu werden. Die Verzierungen flogen von den Säulen, bald bewegten sich Tischtücher mit der gesammten Garnitur an Tellern und Flaschen pfeilschnell nach dem Innern, die gemalten Fenster stürzten herein, die Fahnen wurden von ihren Stangen losgerissen, die Bretter des Daches stürzten herein und durch die entstandenen großen Lücken drang der Wolkenbruch in das Innere. Breite Gießbäche lehmigen Wassers durchströmten bald die Halle und den Festplatz; durch diese und den eben erst für die beabsichtigten Anlagen gelockerten, aufgeweichten Boden watend, suchten eine Menge der Gäste, die Damen in aufgelöster und an Umfang bedeutend verminderter Toilette, theils die Schießstätte, theils den Ausgang unter strömendem Regen zu erreichen. Die Muthigeren, welche, an die Rückwand der Hütte gelehnt, ausharrten, mußten, nachdem die Pfeiler der Hütte sich zu neigen begannen und ein Theil des Küchendaches eingestürzt war, auch den Platz räumen. Die ganze Zerstörung war das Werk von 10 Minuten. Seit heut Morgen ist man bereits mit Wiederherherstellung des Verwüsteten beschäftigt, und Angesichts des Werkes, welches man hier für die eine Woche noch zu vollenden hofft, möchte es auch für die Berliner nicht zu spät sein, ein Versehen gut zu machen, welches von allen Freunden Preußens, die der geistigen Bewegung Süddeutschlands nahe stehen, als ein schwerer Fehler empfunden wird, daß nämlich die Ehrengabe Berlins nicht neben den Ehrengaben von Wien und München fehlen und daß Preußen nicht durch seine Abwesenheit glänzen möge. Eine Sitzung, ein rascher Beschluß, ein Gang in die Silberwerkstätten Berlins — und die Versäumniß ist noch gut zu machen und die höhnischen Stimmen müssen schweigen, welche sich jetzt schon erhoben haben, und denen gegenüber ein Hinweis auf die schwere politische Aufgabe, die Preußen in diesen Tagen durchzukämpfen hat, allerdings nicht den gänzlichen Mangel eines jeden Zeichens der Sympathie zu rechtfertigen vermag.

Frankfurt a. M., 9. Juli. [Widerlegung eines Gerüchts.] Das „Frankf. Journal" enthält folgendes Dementi: „Ein hier verbreitetes und bereits auch in die Presse übergegangenes Gerücht, Preußen habe für das Schützenfest besondere militärische Vorsichtsmaßregeln beantragt (oder beantragen wollen), entbehrt jeden Grundes."

Aus **Süddeutschland**, 6. Juli. [Die Unterhandlungen bezüglich des Abschlusses eines französisch-schweizerischen Handelsvertrages] sind, nach verläßigen Mittheilungen aus der Bundesstadt Bern, noch nicht über das Stadium vorbereitender Besprechungen hinausgekommen. Sie werden den Eröffnungen zufolge, welche man über diese Angelegenheit erhalten hat, noch für so lange auf diesem präliminaren Standpunkte bleiben, bis die Frage entschieden sein wird, ob die Zollvereinsstaaten dem französisch-preußischen Handelsvertrage beistimmen werden oder nicht (N. C.)

Rendsburg, 8. Juli. [Gestattung des Turnfestes.] Große Sensation in allen hiesigen Kreisen erregte die (bereits mitgetheilte) Nachricht von einem am verflossenen Sonntage mit dem Mittagszuge an das königliche Polizeiamt eingegangenen Ministerialschreiben, in Folge dessen das auf den 13. und 14. Juli anberaumte Turnfest verboten worden ist, ungeachtet die polizeiliche Genehmigung dafür bereits vor längerer Zeit eingeholt worden und man allerwege mit den Vorbereitungen und Vorkehrungen bis ins kleinste Detail hinab beschäftigt gewesen war, wodurch bereits ein nicht unbedeutender Kostenaufwand entstanden. Mit Rücksicht hierauf wurde am Montag Mittag auf Antrag des Fest-Ausschusses von dem Polizeimeister auf telegraphischem Wege die Rücknahme des Verbots bei dem holsteinischen Ministerium beantragt und gleichzeitig von dem Comite die Verwendung des gerade zufällig in Kopenhagen anwesenden Amtmanns v. Harbou in Anspruch genommen. Auf gestern Nachmittags aus Kopenhagen eingegangene, nicht ungünstige Nachrichten haben sich Abends zwei Mitglieder des Turnraths, die Herren Adv. Gottburgsen und Kaufmann Michaelis, dorthin begeben, um persönlich für die Rücknahme des Verbots mitzuwirken. Man erwartet stündlich eine entscheidende Nachricht.

So eben Mittags 1 Uhr 30 Min. trifft aus Kopenhagen von der eben erwähnten Deputation ein Telegramm ein, demzufolge das Verbot seitens des Ministeriums wieder zurückgenommen wurde und sonach das Turnfest dem erlassenen Programm gemäß an den früher festgesetzten Tagen, den 13. und 14. Juli, stattfinden wird.

Oesterreich.

C. C. **Wien**, 10. Juli. [Aus dem Herrenhause] ist nichts weiter zu erwähnen, als eine wegen maßloser Heftigkeit merkwürdige Rede des Card. Rauscher. Bei dem Antrage der Unterrichts-Commission nämlich: „Die Regierung wolle die nöthigen Einleitungen treffen, damit die Eigenthumsverhältnisse bezüglich des den Studienfonds bildenden Vermögens unter Aufrechthaltung aller etwa darauf zustehenden Rechte, insbesondere jener von Corporationen, Stiftungen u. s. w. festgestellt werden", nahm Cardinal Rauscher das Wort, um einer Mißdeutung dieses Antrages zu begegnen: In dem 31. Artikel des Concordates werde anerkannt, daß die Güter des Studienfonds Eigenthum der Kirche seien, und daß die Regierung sie nur im Namen derselben verwalte. Seit der durch Marquis Pombal an den Jesuiten verübten Gewaltthaten, gegen die sich selbst Voltaire, gewiß kein Freund der Kirche, ausgesprochen habe, sei es noch öfter vorgekommen, daß die Kirche ihrer Güter beraubt wurde. Die Kirche wich stets der Gewalt, nie aber hat sie sie anerkannt. Wenn die Staatsgewalt sich die Rechte der Kirche arrogirt, wenn sie sich anmaßt, mit ihrem Vermögen zu schalten, gefährdet sie die Sicherheit jedes Eigenthums. Redner entwirft hierauf ein düsteres Bild der ersten französischen Revolution, erinnert an den Ausspruch Diderots, daß die Gesellschaft nicht eher zur Ruhe kommen werde, als bis mit den Eingeweiden des letzten Priesters der letzte König erdrosselt sein werde, citirt Mirabeau, den Abgott der Pariser, welcher gesagt, die Gesellschaft bestehe nur aus Bettlern, Dieben und Despoten, weist auf die Zügellosigkeit der französischen Presse zur Revolutionszeit hin, giebt zu bedenken, daß es leichter sei, eine Lawine in Bewegung zu setzen, als ihr Einhalt zu thun. Der Einziehung der Güter der Geistlichkeit in Frankreich sei die Aufhebung der Rechte des Adels auf dem Fuße gefolgt und die Unterthanen derselben seien ihrer Verbindlichkeiten enthoben worden. Endlich seien alle Reichen überhaupt für verdächtig erklärt worden und der Socialismus und Communismus habe Platz gegriffen. Die Lehren eines Babeuf fanden Eingang. Soweit könne es kommen, wenn den Rechtsbegriffen die höhere Weihe fehle. Ist der Altar nicht mehr heilig, dann ist auch das Capital überhaupt nicht sicher, und die Gesellschaft wird der Zerrüttung preisgegeben. Es sei eine schlechte Politik, mit der zündenden Flamme zu spielen, eine Albernheit, zu glauben, in Folge der vorgeschrittenen Civilisation habe das Feuer seine Macht zu brennen verloren. Gegen die Grundsätze der französischen Revolution habe Oesterreich laut und offen Einsprache gethan, als die Regierung im 31. Artikel des Concordats erklärte, daß die Güter des Studienfonds, trotzdem sie zum größten Theile aus confiscirten Jesuitengütern bestehen, nicht aufgehört haben, geistliche Güter zu sein. Sollte es in Oesterreich Leute geben, welche eine solche Einsprache nicht dankenswerth und rühmlich finden? Es sei wohl möglich, daß dem Studienfonds auch weltliche Güter einverleibt worden seien, allein, obwohl er glaube, daß die Erhebungen über die Vermögensverhältnisse des Studienfonds kein klares Resultat geben werden, habe er doch keinen Grund, dem Antrage der Commission entgegenzutreten. (Bravo! Bravo!) — Graf Auersperg: Eben weil er die Rechte des Eigenthums hoch stelle, könne er dem im 31. Artikel der Vereinbarung vom 5. November 1855 gethanenen Ausspruche nicht unbedingt beipflichten; Erhebungen über die Vermögensbestandtheile des Studienfonds seien sehr wünschenswerth, und er trete daher der Commission bei. Der Antrag der Commission wird hierauf angenommen, so wie auch die anderen von der Commission in Antrag gebrachten Wünsche genehmigt werden. Hervorzuheben sind: der Wunsch, daß Schulräthe bei den Landesstellen möglichst mit Referaten in Schulsachen betheiligt werden. Dagegen spricht Prof. Miklosich, dafür Minister Schmerling. Der Wunsch, daß die allerh. Entschließung vom 17. April 1856, über die Prüfung der Lehramts-Candidaten immer vollständiger zur Ausführung gebracht werde, giebt Cardinal Rauscher Anlaß, den Wunsch auszusprechen, daß bei triftigen Gründen hiervon Ausnahmen gemacht werden, indem es noch andere Bürgschaften als Prüfungen gebe. Er verweise auf Italien, wo die bischöflichen Gymnasien großes Vertrauen genießen.

[Im Abgeordneten-Hause] that Minister Plener bei Gelegenheit eines Angriffes auf die 1860er Loose folgenden merkwürdigen Ausspruch: „Er habe den Angriffen einzelner Mitgliedes des Hauses gegenüber bis jetzt viel Geduld und Selbstverleugnung bewiesen, dieselben überschreiten aber nun alles Maß", worauf ein gewaltiger Lärm entstand.

Italien.

[Zur Anerkennungsfrage. — Aus Rom.] Außer dem (inzwischen gewillfahrten) Wunsche, daß die polnische Militärschule aufgelöst werden möchte, hatte bei Gelegenheit der die Anerkennung betr. Verhandlungen das petersburger Cabinet die Hoffnung ausgedrückt, die italienische Regierung werde Franz II., falls er sich dazu verstände, Italien zu verlassen, seine persönlichen Güter restituiren. Ein bestimmtes Engagement ist indeß in dieser Beziehung weder gefordert, noch angenommen worden. Die officielle Erklärung Rußlands hinsichtlich des beabsichtigten Schrittes ist ebenfalls durch Frankreich hierher vermittelt worden. Zunächst wird nun ein außerordentlicher Botschafter in Petersburg den neuen Titel Victor Emanuels officiell notifiziren, und hierauf erst wird von russischer Seite ein außerordentlicher Bevollmächtigter die Anerkennungs-Acte überbringen. Es ist nicht unmöglich, daß Ricasoli diese Mission nach Petersburg übernimmt; anderen Falles nennt man jetzt den General Della Rocca. Rußland wird wahrscheinlich Hrn. v. Budberg mit dieser außerordentlichen Sendung betrauen.

Frankreich.

***Paris**, 8. Juli. [Die Majestäten. — Der Prozeß Grezzo. — Fusiongerüchte. — Die Papiere Pasquiers.] Ihre Majestäten sind gestern Vormittag, nachdem der kaiserliche Prinz nach St. Cloud abgefahren, von Fontainebleau abgereist und Nachmittags 4 Uhr in Nevers eingetroffen, wo, wie der „Moniteur" berichtet, fast das ganze Nievre-Departement, nämlich von den 318 Gemeinden desselben 285, fast vollständig vertreten war, um dem Herrscherpaare zu huldigen. Die auf die Kaiserin bezüglichen Worte: bien qu'assez souffrante im heutigen „Moniteur" will man als eine verhüllte Anzeige ihrer Schwangerschaft betrachten. Die Conjectur ist fein, allerdings aber würde der „Moniteur" sich nicht unterstanden haben, diese Phrase zu gebrauchen, wenn nicht eine bestimmte Absicht damit verbunden wäre. Bekanntlich darf über keine Krankheit, Unwohlsein u. dgl. ohne bestimmten Befehl berichtet werden; so lange kein ärztliches Bülletin ausgegeben wird, sind die Mitglieder der kaiserlichen Familie stets vollkommen gesund und eine „Moniteur"-Phrase der Art kann also wohl nur eine — freudige Nachricht, namentlich für den Vetter im Palais Royal bedeuten. — Eine nicht unerhebliche politische Bedeutung legt man der Verheirathung des Marineministers Graf v. Chasseloup-Lobat mit der Nichte des General Beauregarde bei. — Der Verschwörungsprozeß, der jetzt vor dem pariser Zuchtpolizeigericht verhandelt wird, erregt wenig Interesse. Die Angeklagten sind größtentheils unreife Leute, die eigentlich keinen Plan gehabt zu haben scheinen, es sei denn, sich überhaupt zu verschwören. Der Hauptanstifter Bachelet ist entschlüpft. Bemerkt wird, daß die Agenten der Polizei über die Vorgänge in den Zusammenkünften der Verschwörer so genau unterrichtet sind, als wären sie Augenzeugen gewesen. In einigen legitimistischen und orleanistischen Kreisen legt man weder auf die römische, noch auf die orientalische, noch auf die mexikanische Frage so große Wichtigkeit wie auf die bevorstehende Reise des Grafen von Chambord. Man möchte geradezu glauben, daß durch diese Reise alle Schwierigkeiten gehoben werden, mit welchen die europäische Gesellschaft den schweren Kampf zu kämpfen hat. Es wäre nämlich ausgemacht, daß der Hauptzweck der Reise ein Besuch sei, den der Sohn der Herzogin von Berry der Königin Marie Amelie zu machen entschlossen wäre, um die Verbindung der beiden Linien der Bourbons zu einer Wahrheit, zu einer That zu machen. In amtlichen Kreisen dagegen scheint man sich durch diese That nicht im geringsten beunruhigen zu lassen. Die letzte der europäischen Fragen scheint diesen näher zu gehen als die bevorstehende That, die schon seit Jahren als „Fusion" aus einigen ohnmächtigen Salons herausdroht. Die Legitimität hält einmal jeder Bonapartist, eigentlich jeder Franzose, dessen schwacher Verstand nicht in dem Spinnengewebe einer morschen Tradition verflochten bleibt, in Frankreich für todt. Den Orleanismus halten die Bonapartisten allerdings für weit gefährlicher; sie wissen, daß er über außerordentliche geistige Mittel, daß er über Geld verfügt; sie meinen aber, daß zwischen dem Orleanismus und den Massen kein Bund möglich sei, daß es folglich dem Orleanismus an einem Heere, das sich schlägt, gebreche. Sie wünschen eigentlich die Fusion, da nach ihrer Ansicht diese unnatürliche Ehe beide Theile moralisch vernichten müsse. — Gestern war alles Ernstes in ministeriellen Kreisen davon die Rede, die von dem Herzog v. Pasquier hinterlassenen Schriften von Amts wegen unter Siegel legen zu lassen. Man hatte sich bei diesem Uebergriff, bei dieser Verletzung geheiligter Rechte, der Sicherheit des Hauses, des Eigenthums u. s. w. auf ein Dekret Napoleon's I. gestützt, welches die Regierung ermächtigt, die Schriften einer Person, welche hohe Aemter bekleidet hat und sich im Besitz von Staatsgeheimnissen befindet, sozusagen mit Beschlag zu belegen. Wahrscheinlich enthielt man sich der Gewaltsamkeit nur deshalb, weil man erfahren haben mochte, daß der verstorbene Herzog, der die Dekrete des ersten Kaiserreichs ebenso gut wie das Vermessen des zweiten kannte, die Schriften, welche Gefahr liefen, von der Regierung an sich genommen zu werden, zur rechten Zeit bei Seite zu schaffen gewußt hat.

Großbritannien.

London, 8. Juli. [Parlamentsverhandlungen.] Im Oberhause beantragt der Marquis of Normanby Vorlegung der Schriftstücke, welche die Regierung besitzen mag, und die über die Behandlung politischer Angeklagten in Neapel Licht verbreiten können. Er verweist auf eine Rede, welche Signor Ricciardi, ein neapolitanischer Abgeordneter von stark demokratischen Tendenzen, unlängst im Parlament zu Turin gehalten hat, und aus welcher hervorgehen soll, daß gegenwärtig nicht weniger als 16,000 Personen in den überfüllten Zellen der neapolitanischen Gefängnisse schmachten und jede Art von Elend zu erleiden haben. Während der Untersuchungshaft komme sogar die Folter zur Anwendung, um Geständnisse zu erpressen; eine Abscheulich-

---

Theater.

(Donnerstag, 10. Juli.) Die „Susanne" in „Figaros Hochzeit" wurde von Frau Sophie Förster mit tadelloser Reinheit in den Arien sowohl, als in den zahlreichen Ensembles ausgeführt. Hier, wo es weniger auf Kraftentwickelung, als auf gediegene und sorgfältige Behandlung der Details ankommt, hatte die Sängerin auch hinlängliche Gelegenheit, ihre gründliche künstlerische Bildung an den Tag zu legen. Frau Förster bewährte in dieser dritten Gastspielrolle alle die Vorzüge, die wir ihr nach dem ersten Auftreten schon nachrühmen konnten. Sie singt mit feinem Verständniß und zeigt durchweg ein sachgemäßes, mitunter sehr sinniges Eingehen auf die Intentionen des Componisten. Zum vollen Durchgreifen fehlt den Leistungen des geschätzten Gastes indeß ein wesentliches Moment: die Frische und der sinnliche Wohllaut des Organes. — Die Leistungen machen mehr den Eindruck einer korrekten Zeichnung, als eines farbenreichen Bildes. — Die Sängerin erhielt vielfachen und wohlverdienten Beifall.

Die übrige Besetzung ist hinlänglich bekannt und besprochen. Nur möchten wir heute einmal Veranlassung nehmen, Hrn. Rieger dringend zu ersuchen, seine köstliche, jederzeit mit so allgemeinem Beifall belohnte Leistung als „Figaro" nicht durch eine scherzhafte Nüance zu verunzieren, die er regelmäßig am Schlusse seiner letzten Arie (Act IV., 4) anbringt. Wir meinen: die etwas starke Andeutung des Hörneraufsetzens bei den Worten: „Das Uebrige verschweige ich, doch weiß es die Welt." Der musikalische Scherz, den Mozart selbst hier gemacht, ist bekannt; er läßt die Hörner an dieser Stelle vornehmlich genug im Orchester hervortreten, um seine Absicht kund zu geben. Daß er in seiner Partitur sogar hinzugeschrieben corni obligatissimi, wird von Jahn als unwahr bezeichnet. Bei dieser musikalischen Anspielung auf das, was Figaro verschweigt, sollte man es jedoch bewenden lassen, und nicht noch eine demonstrative mit den Fingern hinzufügen, die wir kaum bei einer Buffoarie untergeordneter Gattung billigen würden. Die Hörner des Orchesters rufen Figaro ins Ohr, was er selbst nicht sagen will — der frivole Spaß ist hiermit zur Genüge angedeutet.

M. K.

Preußische Landtagsmänner.
Schulze-Delitzsch.
(Schluß.)

Als bloßer Privatmann lebte Schulze nun fortan in Delitzsch, von jetzt mit allem Eifer sich dem Genossenschaftswesen und der wieder auflebenden Parteiagitation widmend. Er besaß kein Vermögen, bezog keine Pension: die Feder, literarische und juristische Arbeiten mußten ihn ernähren. Namentlich rief das aufstrebende Genossenschaftswesen eine Reihe von Schriften hervor, darunter als erste die „Mittheilungen über gewerbliche Arbeiter-Associationen", dann das „Associationsbuch für deutsche Handwerker und Arbeiter" (1853), das viel verbreitete, schon in dritter Auflage erschienene Werk: „Vorschußvereine als Volksbanken, praktische Anweisung zu deren Gründung und Einrichtung" (1855), und eine Menge dazu gehöriger Rechenschaftsberichte. Außerdem veröffentlichte er in der „Gartenlaube", als auch namentlich in Wieck's „Innung der Zukunft" — dem Organ der deutschen Vorschuß-Vereine — fortlaufend eine Menge sehr werthvoller Nachrichten über seine Schöpfungen.

Trotzdem seine finanziellen Verhältnisse also keineswegs glänzend waren, opferte er doch für den Zweck des Gedeihens und der Ausbreitung seiner Genossenschaften Zeit wie Geld in bedeutender Weise. Anfänglich half er die erste Einrichtung fast überall mitbesorgen; er reiste überall hin, wo man auf seine Ideen einzugehen beabsichtigte, und hielt in den Handwerker-Vereinen fremder Städte seine populären und interessanten Vorträge, um die Idee der Genossenschaft immer weiter zu verbreiten. Die ganze Sache gewann zuletzt einen höchst wichtigen volkswirthschaftlichen Charakter, und Schulze trat demnach auch in den Kreis jener Männer, welche auf diesem Gebiete reformatorisch wirkten und auf den in's Leben gerufenen volkswirthschaftlichen Congressen für ihre trefflichen Zwecke agitirten. Schulze ist eine eigene Capacität nach dieser Richtung hin geworden und mit Max Wirth der bedeutendste Vertreter der Arbeiterinteressen in den Volkswirthschafts-Fragen. Seine Bedeutung gewann, seine Autorität steigerte sich, als er von den deutschen Vorschußvereinen im Jahre 1860 zu ihrem rechtlichen Anwalt erwählt wurde. Es war nicht nur eine Pflicht der Dankbarkeit, daß die einzelnen Genossenschaften von ihrem Reingewinn dem uneigennützigen Gründer derselben einen geringen Procentantheil aussetzten, um ihm zugleich feste Mittel der Existenz zu gewähren; es lag auch im Interesse der Genossenschaften selber, einen solchen rastlos thätigen und talentreichen, als Organisator bedeutenden Mann sich zu erhalten. Schulze hat diese Stellung, die ihm jetzt ein wohlverdienten, wenn auch bescheidenen Lohn für seine zehnjährige Aufopferung an Zeit und Arbeit bietet, durch eine motivirte Erklärung vom Januar 1860 angenommen. Es war zugleich eine schöne Probe, wie weit das von ihm gelehrte Selbstgefühl des Handwerkerstandes sich bethätigte; denn hier trat der Fall ein, daß die Handwerker ein Beispiel für das deutsche Volk gaben, wie es die Männer, die sich dem gemeinen Wohl oft über ihre Kraft widmen, zur eigenen Ehre dafür zu belohnen habe. Wir knüpfen gleich hieran die Notiz, daß Schulze im Frühjahr 1862 mit seiner Familie nach Potsdam übersiedelte, wahrscheinlich um Berlin, dem Strudel der wachsenden Nationalbewegung, näher zu sein. Bei seiner Abreise von Delitzsch gab ihm ein großer Theil der dortigen Einwohnerschaft ein solennes Ehrenfest. Bald darauf ward ihm von kolberger Bürgern die Wahl zum Bürgermeister dieser Stadt angeboten; aber Schulze lehnte, in richtigem Verständniß der Umstände, ab, indem er einestheils ganz offen erklärte, daß die Regierung seine Wahl nicht bestätigen würde, anderntheils daß die angenommene Anwaltschaft für die deutschen Genossenschaften ihm Pflichten übertragen habe, deren Uebernahme durch einen Anderen noch kaum zu erwarten sei. Am 10. und 11. Juni fand in Potsdam der vierte Congreß der deutschen Rohstoff-Vorschuß- und Creditvereine statt, der Schulze einstimmig zum Vorsitzenden erwählte und ihm den Dank dafür aussprach, daß er, trotz mancher und sehr glänzender Anerbietungen, doch vorzog, den von ihm gegründeten Vereinen seine Thätigkeit zu erhalten.

Wie wir schon angedeutet haben, geht ein tiefer, volkswirthschaftlicher Zug durch die Bewegung der Geister seit 1848. Speciell die sociale Frage ist auch keine theoretische mehr, wie vor 20 Jahren, sondern eng verwachsen mit der allgemein nationalen deutschen und mit der Frage des politischen Fortschritts in demokratischem Sinne. Es erklärt sich daraus von selbst, daß Schulze-Delitzsch auch einer der rührigsten und muthigsten Vorkämpfer allen nationalen und politischen Fortschritts ist. Seit den Tagen der National-Versammlung von 1848 steht Schulze auch immer in den vordersten Reihen der constitutionellen Demokratie, welche die deutschen Einheitsbestrebungen des Volks mit dem gesetzlichen Kampf um freiheitliche Ausbildung der einzelnen Landesverfassungen identificirt hat. Wie er während des Decenniums der politischen Apathie und der Zurückgezogenheit der demokratischen Partei allein das echt demokratische Unternehmen der Genossenschaft durchführte, darauf ist in dieser Charakteristik gleich von vorn herein mit Absicht der Ton gelegt worden. Als die andern Führer der Partei noch an keine neue Thätigkeit dachten, begann er eine der bedeutendsten unserer Zeit und führte sie zu positiven Resultaten. Immer stand er nun oben an der Spitze der Bewegung, welche Ende der 1850er Jahre wieder zu wogen begann. Er nahm als ein Erster an den Congressen Theil, in denen sich zuerst der Drang nach freiem politischen Leben wieder äußerte; er war mit einer der Gründer des Nationalvereins im Jahre 1859, welcher gewissermaßen alle Geister umfassen sollte, die für die Einheit Deutschlands unter Preußens Hege-

keit, die unter der vielgeschmähten Bourbonenherrschaft nicht vorgekommen sei. Der edle Marquis wirft dem Staatssecretär des Auswärtigen überhaupt grobe Unwissenheit über die Zustände Italiens vor, und behauptet, daß er von Sir J. Hudson schlecht oder nur dürftig unterrichtet werde, und von anderen Seiten sich alle möglichen Mythen aufbinden lasse. — Earl Russell erwiedert, nach der Behauptung des edlen Marquis sei Baron Poerio eine mythische Person, eine Erfindung der Whigs, allein er habe den Baron in Fleisch und Bein gesehen; derselbe habe stets für einen Mann von großer Wahrheitsliebe und Achtbarkeit gegolten; und von diesem Manne hörte er, daß er zehn Jahre im Gefängniß war, — vielleicht nicht in einem unterirdischen Verließ, wie Manche übertreibend erzählten, aber doch in so strengem Gewahrsam, daß keine Kunde von dem, was sich in der Welt zutrug, bis zu ihm dringen konnte. Er nehme keinen Anstand, zu wiederholen, daß er sich über den Sturz der verabscheuenswerthen altneapolitanischen Regierung von Herzen freue; und er zweifle nicht, daß Italien als Staat große Fortschritte machen werde. So höre er, z. B., daß zwei Großmächte, Rußland und Preußen, geneigt seien das neue Königreich anzuerkennen, und allmählich werde es demnach von ganz Europa anerkannt sein. Wie Mr. Bonham, der britische Generalconsul, berichte, werde Mr. Bishop (der Engländer, der als Beförderer landesverrätherischer Briefe in Neapel gefangen sitzt) sehr nachsichtig behandelt, und sein Prozeß solle nächstens vor die Geschworenen kommen. Was die Anwendung der Folter betreffe, so könne er nicht dafür gut stehen, daß die neapolitanischen Kerkermeister sich nicht dann und wann der Mittel bedient haben, die in früherer Zeit im Gebrauch waren. Diese Klasse habe sich unter den Bourbonen ausgebildet, und man könne nicht erwarten, daß sie mit einem Schlage verwandelt und gereinigt sei. Wenn je eine Revolution durch das Benehmen der Herrscher gerechtfertigt werden konnte, so sei es die italienische. Im Großen und Ganzen hebe sich Italien wunderbar. Im Süden, wo die Mißregierung früher am tiefsten eingedrungen war, gehe es mit der Besserung natürlich auch langsamer als in anderen Theilen Italiens. Die gewünschten Vorlagen zu machen, sei er gern erbötig. Der Earl of Ellenborough meint, Italien sollte nicht als ein unartiges Kind angesehen werden, und wenn es dies wäre, sei England nicht sein Vormund (hört! hört!). So sehr man von einem Ende Englands bis zum andern wünsche, daß die Italiener eine große, gutregierte, und glückliche Nation werden mögen, so wäre es doch das Beste, die Leitung ihrer Angelegenheiten ihnen selbst zu überlassen (hört! hört!). Lord Brougham stimmt dieser Ansicht bei und fragt, ob die gute Nachricht von der Anerkennung Italiens durch Rußland wirklich wahr sei? Earl Russell sagt, er halte es für vollkommen wahr. Die russische Regierung habe sich zur förmlichen Anerkennung bereit erklärt, sobald die italienische Regierung die Versicherung gebe, daß sie friedliche Absichten gegen ihre Nachbarn hege und keinen Angriff auf Deutschland, einschließlich Oesterreichs, unternehmen wolle. — Der Earl of Harrowby, der mehrere Monate in Italien zugebracht und mit allen Ständen und Klassen verkehrt hat, spricht sich mit Begeisterung über die Fortschritte der Italiener aus, und glaubt, daß der edle Marquis of Normanby mit seinen Ansichten bald ganz allein stehen werde. Hierauf bemerkt der Marquis of Normanby, daß sein edler Freund, obgleich er in Italien war, nichts von Italien wisse (Lachen!). Er selbst komme nicht eben aus Italien zurück, stehe aber mit wohlunterrichteten Personen, die dort leben, in Correspondenz, und kenne daher die Zustände besser als ein Reisender, der sich das Land aus dem Wagenfenster besah. Den guten Rath, die Italiener sich selbst zu überlassen, billige er von Herzen; wenn nur die englische Regierung ihren eigenen Rath in den letzten 10—12 Jahren befolgt hätte. — Die Motion wird genehmigt. — Die Wildgesetz-Verbesserungsbill geht durch die Comitéberathung. — Die Sitzung schließt 20 Minuten vor 8 Uhr Abends.

Im Unterhause beantragt Lindsay im Comite über die Festagsbill folgende Resolution: daß es zweckdienlich sei, die Berathung weiterer Ausgaben für die projektirten und durch oben genannte Bill sanctionirten Bauten so lange zu verschieben, bis dem Hause Abschriften und Auszüge aus den Berichten unseres Flotten-Attaché's in Paris, welche den Stand der französischen Kriegsflotte, wie derselbe in Zwischenräumen von nicht mehr als 3 Monaten war, darstellen, vorgelegt sind. Zur Begründung wiederholt Mr. Lindsay, was er schon so oft vorgetragen, daß man aus der französischen Flotte einen Popanz mache, und daß England im Bau von Panzerschiffen die Franzosen schon überflügelt habe. Mr. Cobden, der den Antrag energisch unterstützt, sucht durch Ziffern und Daten zu beweisen, daß Lord Palmerston in allen seinen Behauptungen über die französische Land- wie Seemacht sich geirrt habe, und daß die französische Kriegsflotte im Verhältniß zur britischen stärker unter Louis Philipps Regierung, als in den letzten 12—14 Jahren war. Lord Palmerston sagte, daß er Mr. Cobdens Vorwürfe sehr gelassen anhören könne. Mr. Cobdens Verblendung in Bezug auf gewisse Punkte mache ihn ganz unzurechnungsfähig, und sein Tadel werde der Regierung in den Augen des Landes gewiß nicht schaden. Mr. Lindsay nimmt darauf seinen Antrag zurück. — Die Sitzung dauert bis gegen 3 Uhr Morgens.

L. C. **London,** 8. Juli. Man erinnert sich wohl noch an den Namen Baron de Vidil, der angeklagt war, seinen Sohn mörderisch angefallen zu haben. Nachdem dieser sich geweigert hatte, als Kläger gegen seinen Vater aufzutreten, konnte Letzterer (wegen einfacher assaults) nur zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt werden. In wenigen Tagen wird der Baron seine Strafe abgebüßt haben. Er soll in diesem Jahre stark gealtert sein.

Nachdem das Fest des deutschen Nationalvereins vorüber ist, wird eine viel ältere deutsche Gesellschaft in London ihr jährliches Vereinsessen am 15. d. Mts. im Krystallpalast geben. Dieser Verein nennt sich die deutsche Gesellschaft für Wohlthätigkeit und Eintracht, und besteht hier schon seit fast 20 Jahren. Er wurde zu einer Zeit gestiftet, als der Deutsche, wenn er nach London kam, sich von jeder landsmannschaftlichen Theilnahme entblößt fand und ihm fast nichts übrig blieb, als mit Aufgeben seiner Sprache sofort in die englische Nationalität zu verfließen. Damals gründeten deutsche Kaufleute, Lehrer und Handwerker (unter den Letzteren namentlich Uhrmacher) diese Gesellschaft, welche theils durch Jahresbeiträge der Mitglieder, theils durch einen jährlichen Ball, theils durch ein in jedem Sommer stattfindendes Zweckessen Beiträge zur Unterstützung oder Heimsendung nothleidender Landsleute zusammenbrachten. Besonders in den ersten Nothjahren der deutschen Flüchtlingsschaft hat die Gesellschaft für Wohlthätigkeit und Eintracht viel Gutes gethan. Jetzt hat wiederum die Weltausstellung und die unbestimmten und um so fabelhafteren Hoffnungen, welche sich an dieselbe knüpften, Manchen hierher geführt, der, ohne Abenteurer zu sein, doch jetzt in Gefahr schwebt, ins londoner Abenteuerthum zu versinken, und es ist doppelt wichtig, einem Verein Mittel zuzuwenden, welcher in seinen Unterstützungsgaben Ordnung und System hat, und jedenfalls, ehe er hilft, genau untersucht, so daß der Gewohnheitsbettelei die Wurzel der Existenz abgeschnitten wird. Wollten unsere deutschen Landsleute, statt ohne Wahl den Bittenden zu geben, ihre Spenden dem langerprobten Vereine zur Vertheilung anweisen, so könnte viel Gutes gethan und viel Leichtsinn bestraft werden. Bei dem am 15. d. stattfindenden Vereinsessen im Krystallpalast wird Dr. Kinkel den Vorsitz führen und die Trinksprüche theils in englischer, theils in deutscher Sprache ausgebracht werden. Karten sind im Bureau Nr. 71 Dean street, Soho, zu haben.

Rußland.

K. **Von der polnischen Grenze,** 10. Juli. [Das Benehmen des Großfürsten nach dem Attentate. — Das Verfahren der Polizei. — Die Einquartirungsgelder.] Mit wahrhafter Genugthuung beeile ich mich, Ihnen heute mitzutheilen, daß das Benehmen des Großfürsteu nach dem Attentate einen immer bessern Eindruck zu machen beginnt. Wir bringen immer gern Citate aus polnischen Zeitungen und namentlich denjenigen, die nicht im Königreich Polen erscheinen und daher freier zu sprechen Gelegenheit haben; wir bringen sie um so lieber, als wir wissen, daß dergleichen Quellen Ihrem sonst so gewissenhaften warschauer Correspondenten durchaus unzugänglich sind. Und da glauben wir mit Recht auf die neuesten Correspondenzen des „Dziennik Poznanski" hinweisen zu müssen. Es heißt darin, daß das Auftreten des Großfürsten sehr geschickt sei und daß er sich zur Höhe eines wirklichen Staatsmannes emporgeschwungen habe. Besonders angenehm hat der so offene Ausdruck gewirkt: er (der Großfürst) sei weit entfernt, dieses Attentat der „noble nation polonaise" zur Last zu legen. Er hat gleich an Ort und Stelle (wie bereits früher mitgetheilt) auf dem Knie eine telegraphische Depesche an seinen kais. Bruder geschrieben und sofort befördern lassen, worin er den Attentäter als einen „jungen gatupczyk (Dummkopf) bezeichnet. Gott gebe, daß wir immer Besseres zu berichten hätten. Nur die widerliche Polizeiwirthschaft ist immerfort noch geeignet, Abscheu zu erregen. Wie haben nicht diese Menschen das Attentat ausgebeutet, um nur immer und immer sich so recht im Besitz der bisherigen Prärogative zu zeigen und auf Rubel zu jagen! Für das Tragen unschuldiger, einfacher Stöcke, für das Stillstehen auf der Straße, unter allen nur erdenklichen Vorwänden werden friedliche Bürger auf's Rathhaus gebracht und dort tagelang festgehalten. Ohne das sogenannte łapowe (Handgeld) geht es freilich nicht ab, und das ist der Hauptzweck der massenhaften Arretirungen. Der Großfürst selbst soll sich über dieses Treiben mißbilligend ausgesprochen haben. Aber einfache Rügen helfen hier nicht, wenn man nicht an eine gänzliche Säuberung Hand anlegt. In Bezug auf die Mißbräuche all' dieser bisherigen Machthaber bringen wir heute noch einen charakteristischen Beitrag. Sie wissen, daß die Bewohner von Warschau sogenannte Einquartirungs-Beiträge zu leisten haben und aus diesen Mitteln werden die Miethsentschädigungen für die höheren Offiziere bestritten. Dieser Tage schickt nun der Oberpolizeimeister Pilsudzki, welcher als General bis dahin dergleichen Mieths-Entschädigungen sans gêne bezogen hatte, an den Stadtrath die Aufforderung, ihm, wie bisher, das betreffende Entschädigungsquantum zukommen zu lassen. Der Stadtrath erwiderte dem Herrn General, daß er darüber staune, wie er dergleichen Abgaben beanspruchen könne, da er ja doch eine amtliche Wohnung inne habe, für die er schon an und für sich keine Miethe zu zahlen brauche. Diese ergiebige Quelle ist nun dem ehrenwerthen General und Ober-Polizeimeister abgeschnitten. Weitere Recherchen haben ergeben, daß der Fürst Paskiewitsch, sehr traurigen Andenkens, enorme Summen als eine solche Entschädigung bezogen habe, wiewohl er ein wahrhaft fürstliches amtliches Quartier bewohnte. Man spricht von der Möglichkeit der Sequestration der Güter des Paskiewitsch auf Höhe von anderthalb Millionen Rubel.

Amerika.

[Aus New-Orleans] vom 18. Juni wird gemeldet: Den Consuln Spaniens, Frankreichs, Italiens, Griechenlands und der Schweiz, nachdem sie gemeinschaftlich gegen den Eid protestirt hatten, den der unionistische General Butler allen Ausländern abverlangte, ist seitens des Generals erwidert worden: Der Eid sei nothwendig, um die Union gegen Verrath zu schützen. Als Fremden steht es ihnen ja jederzeit frei, ihn zu verweigern und das Land zu verlassen. Auf keinen Fall werde er gemeinschaftliche Proteste von ihnen weiter annehmen, und wenn Einer sich zu beklagen habe, möge er, wie jeder andere Bürger, seine Beschwerde einzeln einreichen. — In Norfolk, wo die Municipalität sich noch immer geweigert hat, der Union den Eid zu leisten, ist Belagerungszustand proklamirt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Juli. [Tagesbericht.]

m [Victoria-Fest.] Das gestern im Wintergarten veranstaltete Fest der Stiftung, welche den Namen der Kronprinzessin trägt, documentirte sich als eine der hohen Frau dargebrachte Huldigung eines großen Theils der breslauer Einwohnerschaft; zugleich aber bewährte sich bei dieser patriotischen Kundgebung, der es an den allgemeinsten Sympathien nicht fehlen kann, von Neuem der Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger, die überall bereit sind, humane Zwecke zu fördern. Schon zeitig füllte sich der Garten mit einem zahlreichen Publikum, da man wenigstens für den Nachmittag die Beständigkeit des Himmels erhoffte. Die im üppigsten Sommerschmuck prangenden Anlagen waren zu den decorativen Arrangements sehr vortheilhaft benützt. Außer den bekannten Vauxhall-Verzierungen bemerkte man die Büsten des königlichen und des kronprinzlichen Paares unter geschmackvollen Draperien, dann einen riesigen Adler mit der Namenschiffre der Kronprinzessin, das bei dem Einzuge Ihrer Majestäten präsentirte Kunstwerk der Klemptner-Innung, und eine Fontäne, aus der abwechselnd Eau de Cologne, Erdbeer- und Himbeer-Odeur hervorsprudelte. Um 3 Uhr begann das Concert, von den Kapellen der Schles. Artillerie-Brigade und des Sommertheaters brav executirt. Auf ein gegebenes Signal stellte sich ungefähr um 4 Uhr eine zahlreiche Gruppe, wohl an 500 Personen stark, vor dem Glassalon auf, von dessen Centrum aus ein photographischer Apparat auf sehr glückliche Weise ein Gesammtbild zu Stande brachte, das jedenfalls ein interessantes Erinnerungsblatt der lebendigen Scene abgeben wird. Da bei dieser ersten Exposition nicht alle Anwesenden berücksichtigt werden konnten, so erfolgte später noch eine zweite photographische Aufnahme, die nicht minder gelungen sein soll als die frühere. Beide Blätter, für deren Anfertigung die Gesellschaft Herrn Photograph Werner zu Dank verpflichtet ist, werden übrigens zum Besten der Stiftung für einen mäßigen Preis zu haben sein. Nachdem das Orchester die Weber'sche Jubelouvertüre gespielt, hielt Herr Cons.-Rath Prof. Dr. Böhmer auf dem freien Platze vor dem Saale, im Beisein Sr. Exc. des Oberpräsidenten Frhrn. v. Schleinitz und vieler Notabilitäten, auf Gesuch des Vorstandes der Stiftung, die Fest-Rede folgenden Inhalts, und zwar durchaus frei. Es wurde gezeigt, daß jenes gute Recht, dessen der Genosse des preußischen Staates sich erfreue, und welches in der Verfassung seine treffliche Ausprägung gefunden habe, durch die ernste Pflicht gegen den Staat nothwendig bedingt sei. Diese Pflicht bestimme sich als die sittliche Obliegenheit, das Heil des Staates, insbesondere das Gedeihen derjenigen patriotischen Stiftungen, welche in dem Staate vorhanden seien, nach Kräften zu fördern. Unter den Stiftungen zeichne sich diejenige, deren Name an Ihre königl. Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen erinnere, insofern aus, als sie unbegüterten und unbescholtenen Brautpaaren jeden Standes, ohne die confessionellen Verhältnisse derselben zu berücksichtigen, die große Wohlthat des eignen Herdes dergestalt spende, daß sie zugleich in den Brautpaaren die Anhänglichkeit an Se. Majestät den König, unter dessen Protectorate die Stiftung stehe, vermehre. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen. — In der Arena wurde die Abendvorstellung mit einem Prolog eröffnet, ged. von Herrn Inspektor Pedell, gesprochen von Herrn Hahnewald, der von Applaus begleitet war. „Goldonkel", sowie vorher „Lamm und Löwe" gingen unter lebhaftem Beifall des gut besetzten Hauses in Scene. Die wahrhaft splendide Illumination des Gartens machte einen imposanten Eindruck, sie war diesmal vielfach mit neuen Nüancen und der flammenden Namenschiffre „Victoria" ausgestattet. Fast bis zur Tageshelle wurde der Lichteffect gesteigert, als die von Herrn Telegraphen-Inspector Albrecht am Frontespiz des Saalgebäudes produzirte galvanische Sonne erglänzte. Kaum war der Vorhang im Theater gefallen, so bewegte sich der Vorstand der Stiftung unter Fackel- und bengalischer Flammenbeleuchtung und begleitet von dem Musikchor, welches den Zapfenstreich spielte, durch die Hauptalleen des Gartens, gefolgt von einer zahlreichen Schaar der promenirenden Gäste, während Andere sich anschickten, ein möglichst günstiges Fleckchen für die Beobachtung des Feuerwerks zu erlangen. Mit der Nationalhymne und einem von dem Vorstandspräses Herrn Ed. Groß ausgebrachten Hoch dem königlichen Hause schloß der Umzug, und es war höchste Zeit; denn schon mischten sich in die aufsteigenden Feuerwerkskörper die ersten Tropfen eines Gewitterregens, der bald in sturzbachähnlicher Heftigkeit niederströmte und bis um Mitternacht anhielt. Indessen erlitt der Feuerregen kaum merklichen Abbruch, das pyrotechnische Schauspiel ging vielmehr noch unbehindert von statten, und fand den ungetheilten Beifall der Zuschauer, die sich unter Regenschirmen und anderen bei solchen Anlässen unentbehrlichen Requisiten gegen die andringende Fluth verschanzt hatten. Obwohl das Unwetter, das übrigens nicht unerwartet heinbrach, Viele nöthigte, lange Zeit in der schwülen Hitze des gedrängt vollen und nur matt erleuchteten Saales auszuharren, wird doch die Erinnerung an das Gartenfest bei den meisten Theil-

---

monie sich in Bewegung setzten und dessen intensive Kraft unstreitig die wiedererwachte, gemäßigte Demokratie bildete. Er hat seitdem an allen Hauptversammlungen desselben als Ausschußmitglied activen Antheil genommen und für die Zwecke desselben erfolgreich agitirt, auch deren Gegner in der parlamentarischen Arena muthig bekämpft.

Denn auch ihm erschloß sich die parlamentarische Arena wieder, sobald überhaupt die Demokratie in Preußen den Entschluß gefaßt hatte, sich aus ihrer Passivität herauszubegeben und an dem gesetzlichen Kampf für die Ausführung der erst stillschweigend und dann laut von ihr anerkannten Verfassung von 1850 Theil zu nehmen. In der Charakteristik Waldecks ist diese neue Epoche der Demokratie besonders gewürdigt worden. Wie Waldeck, war auch Schulze gleich nach dem Wiederauftreten der Demokratie ein Mandat angeboten worden*); wie dieser lehnte auch er es ab, da die Partei sich vorläufig noch auf eine passive Haltung beschränken mußte, um erst überhaupt von ihrer Existenz ein Zeichen zu geben. Allmähliche Ausbildung und eine passive Thätigkeit im neuen parlamentarischen Leben konnte ihr nur wohlthätig sein; allzu hastige Betheiligung daran hätte sie am meisten geschwächt und gegen sie viel Mißtrauen aufgerufen, was später, sobald man sich von dem wahren Zweck der Partei erst überzeugt, nicht mehr in so erdrückendem Maße der Fall sein konnte. Diesem Verständniß verschlossen sich die Führer am allerwenigsten, und erst als die Fortschrittsbewegung der Geister wieder so weit gekommen war, daß sie die verjüngte, aber stehen gebliebene Demokratie erreichte, war es richtig gewählte Zeit, an der Spitze dieser Bewegung weiter zu schreiten.

Waldecks Wiedereintritt in die Kammer, im Februar 1861, war das Signal der activen Betheiligung der Demokratie an dem neuen parlamentarischen Leben. Eröffnete sich eine andere Candidatur, so lag es nahe, diese dem zweiten Chef der Partei anzubieten. Berlin sollte sich dieses Verdienst erwerben. Noch im März 1861, fast am Ende der Session, fand im dritten Wahlkreis der preußischen Hauptstadt eine Nachwahl statt und für dieselbe trat Schulze-Delitzsch auf vorheriges Ansuchen als Candidat auf. In einem gediegenen Glaubensbekenntniß sprach er sich klar und rückhaltlos über seine Stellung zu den Hauptfragen der Gegenwart aus; in einem anderen Schreiben an die Wähler des erwähnten Bezirks gab er den verlangten Aufschluß über die von ihm geschaffenen Genossenschaften der Handwerker und Arbeiter. Dagegen fehlte es auch nicht an Versuchen der Einschüchterung von der conservativen Partei; man warf Schulze seine Thätigkeit und seine Reden aus der Nationalversammlung von 1848 vor und suchte auch ihn, wie vorher Waldeck, als ein rothes Gespenst hinzustellen. Vergebens — am 6. März 1861 wurde Schulze zum Abgeordneten gewählt und darin lag eine Erweiterung des Sieges, den Waldecks Wahl bedeutet hatte. Mit Schulze's Wahl war der Bann, der auf den Oppositions-Männern von 1848 gelegen hatte, total durchbrochen und die neue Bewegung knüpfte wieder unter natürlich sehr veränderten Verhältnissen an die alte von 1848 und 1849 an. Eine besondere Bedeutung lag darin, daß mit diesem Abgeordneten das Princip des Nationalvereins eine erste glänzende und achtungsvolle Vertretung in der preußischen Kammer fand. Positive Resultate daran zu knüpfen, war nicht möglich; aber die ideellen wogen vorläufig schwer genug.

Schulze ist seitdem sowohl im Dezember 1861, wie auch im Mai 1862 wieder von Berlin aus in das Abgeordnetenhaus geschickt worden und hier namentlich als talentvoller Verfechter der deutschen Bestrebungen und derjenigen der Fortschrittspartei aufgetreten. Ihn namentlich muß man als den Quirl dieser Partei ansehen, als die eigentliche Seele, die disciplinirende Kraft derselben. Unter allen ihren Generälen ist er der thätigste und der Marschall Vorwärts. Eifer setzt ihn in ewige Unruhe und Geschäftigkeit; man sieht ihn im Abgeordnetenhause immer geschäftig hierhin und dorthin laufen, von Einem zum Andern eilen, lebhaft plaudern, gesticuliren und herzlich die Rechte schütteln. Die gedrungene kraftvolle Gestalt mit dem offenen frohen Gesicht, geziert durch einen weißen Albabart, zieht von selbst die Aufmerksamkeit auf sich. Schulze-Delitzsch ist vom seltenen Schlag der Volkstribunen; er ist nicht nur der populärste, sondern auch der hinreißendste Redner, und hat die Wundergabe, begeistern und erschüttern zu können. Seine Worte kommen tief aus dem gefühlvollen Herzen, und dieser Ton findet in der Brust der Menschen immer ein Echo. Feuer und Leben auch in der Rede, reißt er die Fetzen von den Wunden der Feinde und zeigt sie triumphirend, aber er spritzt kein Gift hinein. Er zergliedert witzig und in humorvoller Gemüthlichkeit mit scharfer Kritik alle Argumente des Gegners, zerbricht sie wie Spielzeug und zeigt die Stücke davon umher. So wehrt er ab, so weist er zurück, so polirt er den Schild seiner Partei wieder spiegelblank. Es war die Begeisterung einer edlen Natur, als Schulze in der Sitzung über die kurhessische Frage, am 15. Februar 1862, laut und stolz von der Rednertribüne herab für den Namen und die Partei der Demokratie die gebührende Achtung forderte und denjenigen aufrief, der es bestreiten wolle, daß die Demokratie auf volkswirthschaftlichem und industriellem Gebiet seit den Zeiten der Märzrevolution nicht das Meiste und das Beste geleistet, sich nicht hohe Verdienste für die Allgemeinheit sich erworben? Die feierliche Stille, die darauf antwortete, war der erste Triumph, und einer der glänzendsten, den die Demokratie in den neuen parlamentarischen Kämpfen errungen.

*) Und zwar von Breslau aus. D. Red.

[Ein Jude als General.] Wie die warschauer israelitische Zeitschrift „Jutrzenka" berichtet, ist einer der tapfersten Generale der Unionisten in Amerika, Rosenkranz, ein polnischer Jude, geboren in Pilica.

[Postdiebstahl.] Der am 4. d. Mts. in Basel aufgegebene Postbeutel, der mehre Packete im Gesammtwerth von gegen 5000 Frs. enthalten sollte, ist in Mainz, mit Kieselsteinen bis zum gleichen Gewichte gefüllt, angekommen. Es ergab sich nach genauer Durchsicht, daß das Siegel zwar unverletzt, der Bindfaden jedoch durchschnitten, und mit Siegellack am Verbindungspunkte wieder überklebt war. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Das 8te Heft des vom „Oesterr. Lloyd" in Triest herausgegebenen **Illustrirten Familienbuches** ist erschienen. Die zahlreichen Freunde dieses Journals machen wir besonders auf den ausgezeichneten Aufsatz: „Fragmente der Physiologie" von Dr. J. Baßlinger aufmerksam. Der Verfasser giebt uns darin nach dem neuesten Standpunkt der Wissenschaft einen Einblick in das so höchst interessante Gebiet des Nervenlebens und der Empfindungs-Erscheinungen, wodurch wir eine Fülle von Anregungen zu eigenem Nachdenken erhalten. Militärs werden sich von dem Aufsatz über „Panzerschiffe", offenbar aus der Feder eines Fachmannes und von den „Skizzen aus dem Tagebuch eines in der Armee der südlichen Staaten von Amerika dienenden deutschen Offiziers" von J. v. Wickede, dem modernen Landsknecht, angezogen fühlen. Lesenswerth sind auch der Aufsatz „Zedlitz und seine Zeit" von Dr. Haas, und die Künstler-Novelle „Kean in Portsmouth". Die drei Stahlstiche, womit jedes Heft geziert zu werden pflegt, sind diesmal so ausgezeichnet, daß uns die Wahl wehe thut, welchem wir den Vorzug geben sollen.

(Ein Buch zum Lachen.) Man findet dasselbe unter dem Titel: „Das Manneken P..s von Brüssel" in allen Buchhandlungen vorräthig und erkennt es sogleich an seiner merkwürdigen äußeren Ausstattung. Der Name des Verfassers, A. von Winterfeld, ist in allen heitern Kreisen ein weitbekannter und vielgenannter, und das vorliegende Werkchen documentirt auf's Neue seinen unverwüstlichen Witz und Humor, die hier ihren recht eigentlichen Tummelplatz fanden. Das historisch treue Bild des Umschlages könnte prüden Augen verfänglich scheinen, wer aber das Büchelchen liest, sieht auch die Harmlosigkeit desselben ein und wir empfehlen es Allen, welche sich ein trübes Stündchen herzhaft weglachen wollen.

nehmern eine angenehme sein, und sich die beschwerliche Heimkehr wohl leicht verschmerzen lassen. Der Wintergarten hatte gestern unstreitig einen seiner schönsten Galatage; die Ordnung wurde bei einer Frequenz von einigen Tausend Personen bestens aufrecht erhalten, zumal ihr ein uniformirter Schutz in einer Cohorte des Stangenschen Packträger-Instituts gegeben war.

▽△ [Balkone für das Stadthaus!] Ein Gang um den Ring ist bei der fortschreitenden Vollendung des neuen Stadthauses gewiß nicht ohne Interesse. Auch die Pflasterung, welche sich nunmehr über die ganze Breite des „Paradeplatzes" erstreckt, wird eine wahre Wohlthat für die Fußsohlen der Marktbesuchenden werden. Einen Wunsch können wir jedoch dabei nicht unterdrücken und möchten ihn zur Berücksichtigung empfehlen: ob es nämlich nicht nur zweckmäßig wäre, sondern auch für's Auge wohlthuend erscheinen müßte, die sehr lange Front des Stadthauses **durch einen oder zwei Balkone geziert zu sehen?** wozu vielleicht noch Zeit wäre. Nicht nur, daß dadurch ein herrlicher Aussichtspunkt auf das bunte Marktgewühl geschaffen würde, auch bei etwa vorkommenden festlichen Gelegenheiten würden hohe Gäste auf einem solchen Balkon den besten und angemessensten Standpunkt finden.

=a.= [Musikalisches.] Wir erlauben uns, die Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums auf ein Institut zu lenken, das die Ausbildung im Gesange bezweckt und von unserem tüchtigen Lehrer und Sänger, Herrn Cantor Deutsch in's Leben gerufen worden ist. Herr Deutsch hat zunächst mit einem Unterrichts-Cursus für Damen begonnen, bei welchem sich eine recht erfreuliche Theilnahme für das Unternehmen bekundet. Wir zweifeln nicht, daß es Herrn Deutsch gelingen wird, in kurzer Zeit einen Chor zu bilden, dessen Leistungen den anderer hiesiger Akademien nicht nachstehen werden.

=bb= [Schifffahrt.] Das Niveau der Oder ist, obwohl es sehr stark, ja einmal sogar 36 Stunden hintereinander geregnet hat, nicht hoch und der Wasserstand klein zu nennen. Anlangend die Schifffahrt, so trafen von Oppeln einzelne kleine Kähne, die bloß 1' 7" tief gehen, mit Eisen beladen hier ein. An einem Tage passirten 24 Flöße mit 2278 Stück Kanthölzern die Schleusen. — Die Oderkähne stehen jetzt wieder von der Unterschleuse bis zum Lippert'schen Speicher, die Zahl derselben beläuft sich bis auf circa 300—350, wovon ein großer Theil beladen ist. — Bei der Ueberfüllung des für die Kähne bestimmten Platzes macht sich immer wieder das Bedürfniß nach einem Stromaufseher resp. Hafenmeister geltend. Es soll endlich vom ersten künftigen Monats diesem Bedürfniß abgeholfen werden. — In der Zeit vom 27. März bis 26. Juni passirten die hiesigen Schleusen 186 beladene Schiffe mit verschiedenen Gütern, 174 leere, 164 Tonnen Salz. 71,295 Stämme, 459 Tafeln mit Auflast, 15 Martätschen, in Summa 2108 Flöße.

= [Milzbrand.] Das hiesige landräthliche Amt bringt im Kreisblatt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Milzbrand unter dem Rindvieh in Klein-Peterwitz, Kreis Oels, ausgebrochen ist.

[Zur Warnung.] Einem Packträger wurde kürzlich von einem hiesigen Kaufmann ein werthvolles Kolli zum Abtragen auf die Eisenbahn, von wo es weiter befördert werden sollte, anvertraut. Es verging einige Zeit und das Accept des Empfängers war noch immer nicht eingegangen, so daß der hiesige Absender eine Rückfrage bei dem Adressaten hielt, ob jenes Packet nicht in seine Hände gelangt sei? Es stellte sich dann heraus, daß er es in der That nicht erhalten habe. Alle Recherchen in Bezug des Packträgers blieben ohne Erfolg, da der Kaufmann unvorsichtigerweise sich keine Marke hatte geben lassen und die Person des Boten nicht festgestellt werden konnte. Schon hatte man sich gegenseitig über den Ersatz des Kolli's geeinigt, als dasselbe plötzlich wieder zum Vorschein kam. Es war unrichtig adressirt worden, und deshalb anstatt nach Sorau i. L. nach Sohrau O.-S. gegangen, wo es einige Zeit lagerte, da der Empfänger nicht zu ermitteln war. Dieser Vorfall mag nach allen Seiten hin dem Publikum zur Warnung dienen.

⊿ [Auf der Straße.] Am Mittwoch Abend gegen 11 Uhr passirte ein Herr, von Rosenthal kommend, in einer Droschke, worin sich außer ihm noch eine junge Dame und deren kleinere Schwester befanden, die Rosenthalerstraße. In der Nähe des Wäldchens rief der Kutscher denen in der Droschke zu, daß er nicht weiter fahren könne, da sie angefallen seien. In der That war ein unbekannter Mensch aus dem Dunkel der nahen Bäume hervorgesprungen und dem Pferde in die Zügel gefallen. Der Herr im Wagen war indeß sofort entschlossen und rief dem Kerl zu, zurückzutreten, während er bald darauf auch den Wächter um Hilfe rief. Dieser kam heran; jener ließ die Zügel los, und seine beiden Helfershelfer, welche hinter ihm standen, ergriffen die Flucht. Die Droschke fuhr nun schnell weiter; der Wächter wird wohl den Wegelagerer, der noch gar keine Miene machte, sich zu entfernen, in sicheren Gewahrsam gebracht haben.

[Berichtigung.] In Nr. 313 der Bresl. Ztg. wurde gemeldet, daß die Schuhmacher-Innung eine Lustfahrt nach Grüneiche unternommen habe. Dem ist nicht so. Die Lustfahrt wurde, wie uns der Obermeister der Innung amtlich versichert, nur von „einigen Gesellen" veranstaltet.

† **Grünberg,** 10. Juli. [Ermordung.] Auch in unserer Gegend, wo bisher nie etwas derartiges gehört wurde, fängt es und zwar auf den belebtesten Straßen und Gegenden an unsicher zu werden. Auf der züllichauer Chaussee, zwischen hier und Kühnau, und zwar in dem kurz vor letzterem Dorfe befindlichen Wäldchen, noch keine halbe Meile von der Stadt entfernt, wurde gestern Morgen ein männlicher Leichnam an einem Baume aufgehängt gefunden, dessen nähere Untersuchung durch Sachverständige wegen der an ihm wahrgenommenen äußeren Verletzungen auf einen verübten Mord schließen läßt. So viel bis jetzt verlautet, soll der Ermordete ein Auszügler aus Schloin, hiesigen Kreises, und Tags zuvor gegen 8 Uhr Abends noch in einem Gasthofe in Grünberg mit seinem Fuhrwerk, bei dem er nur allein war, eingekehrt gewesen, von dort aber angeblich nach Kühnau gefahren sein, um seinen dort wohnenden Schwiegersohn in Erbschaftsangelegenheiten zu besuchen. Durch die Verhaftung eines Mannes, der sich des Mordes dringend verdächtig gemacht haben soll, sind seitens der Staats-Anwaltschaft die ersten Schritte zur Ermittelung des Mörders bereits gethan.

ʓ **Jauer,** 10. Juli. [Zur Tageschronik.] Am gestrigen Tage unternahm der Handwerkerverein eine Partie nach Moisdorf resp. Tilleborn, die alle Theilnehmer in die heiterste Laune versetzte. Der genannte Ort, welcher sich der lieblichsten Lage zu erfreuen hat, wird in diesem Sommer besonders stark besucht, und namentlich des Sonntags bringt uns die Eisenbahn viele Fremde, die von hier in das romantische Waldthal pilgern. Denjenigen, welche Lust und Zeit haben, noch etwas weiter zu gehen, rathen wir, das Seitenthal weiter zu verfolgen, oder über Jakobsdorf nach Siebenhuben zu wandern, wo die Natur überraschende Schönheiten darbietet. — Das hiesige Füsilierbataillon übt jetzt auch auf dem hiesigen Bahnhofe das Ein- und Aussteigen in den Wagenzug mit den damit verbundenen Evolutionen. — Unser Turnverein machte am Sonntag eine Turnerfahrt nach Bolkenhain über die herrlich gelegenen Dörfer Gräbel und Langhellwigsdorf, und kehrte Abends unter Fackelschein zurück. — Dicht an unserem Bahnhofe erhebt sich ein stattliches Gebäude; es ist unsere Gasanstalt, und wird sonach die Hoffnung, zum Herbst schon Gaslicht zu erhalten, zur Wahrheit werden. — Die Erndte hat hier begonnen und ist nur dauerhaft gutes Wetter zur Einbringung des reichen Seegens zu wünschen.

=ch= **Oppeln,** 10. Juli. [Ernennung. — Grundsteuerregulirung. — Herbstübung.] Der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat nach einem hier eingegangenen Rescripte den seitherigen Bau-Inspector Fessel zu Reichenbach zum Ober-Bau-Inspector ernannt, und ihm die hiesige Ober-Bau-Inspector-Stelle, welche durch Versetzung des nunmehrigen Regierungs- und Bau-Rathes Herr nach Stettin vacant geworden ist, verliehen. — Am gestrigen Tage ist der Wirkl. Geh. Ober-Finanz-Rath und Vorsitzende der Central-Direction zur Regelung der Grundsteuer, Hr. Bitter, in Begleitung des General-Commissarius, Geh. Ober-Regierungs-Rathes Schuhmann aus Berlin, des Geh. Regierungs-Rathes und Credit-Instituts-Directors Freih. v. Gaffron aus Breslau und des hiesigen Bezirks-Commissarius, Ober-Regierungs Rathes v. Jeetze, zur Revision der Einschätzungen behufs anderweiter Grundsteuer-Regelung im diesseitigen Regierungs-Bezirk, von hier abgereist und wird am 16. d. Mts. zurückerwartet. — Die diesjährige Herbstübung für die hiesige Garnison findet in der Zeit vom 8. bis incl. 27. August in den Gegenden von Grottkau, Neisse und demnächst Steinau statt.

△ **Leobschütz,** 10. Juli. [Ein höchst betrübender Unglücksfall] hat eine geachtete hiesige Familie gestern betroffen. Auf dem kleinen Exerzierplatz sollte eben nach Beendigung der Reitübungen der Schwadron in Reih und Glied getreten werden, da kam, während der Gefreite C. B. im Carriere umbiegen will, ein anderer Reiter mit seinem scheu gewordenen Pferde auf ihn herangesprengt, und ohne daß ein Ausweichen möglich war, versetzte letzteres Pferd mit seinem Kopfe von der Seite einen so heftigen Schlag in den Leib des gerade umbiegenden Gefreiten, daß derselbe zusammenbrach und bald darauf zu Boden stürzte. Der Verletzte fühlte sich gleich tödtlich getroffen und erlag, 24 Stunden nach diesem Unfall, trotz Aufbietung aller ärztlichen Kunst, im Lazareth den Folgen der rapid verlaufenden Verletzung der Organe des Unterleibes. Der Verunglückte war ein kräftiger junger Mann von 23 Jahren, der frisch und munter an seinen Dienst, zu dessen dreijährigem Ablauf nur noch 6 Wochen fehlten, ging.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 10. Juli. [Ueber die Mordthat], von der schon in der gestr. Bresl. Ztg. berichtet wurde, bringt die „Ostd. Ztg." nachfolgende Notizen. Das Opfer ist der Ausgedinger Petta aus Marlewo, ein Mann in den 50er Jahren. Am Montag Abend kehrte derselbe von Posen auf der gluszyner Straße nach Hause zurück und wurde in später Abendstunde in dem neben dem Wege belegenen Graben mit Wunden am Kopfe und röchelnd in seinem Blute gefunden. Auf Anordnung des Schulzen von Marlewo wurde der Verwundete in seine Wohnung geschafft, wo er im Laufe der Nacht, ohne inzwischen zur Besinnung gekommen zu sein, verstarb. Die am folgenden Nachmittage stattgehabte gerichtliche Sektion ergab, daß Petta, dessen Schädel fast ganz zerschmettert war, am Kopfe mehrere große Hiebwunden hatte, welche theils von scharfen, theils von spitzen Instrumenten herrührten und nach der Aussage der Aerzte die alleinige Ursache des Todes gewesen sein sollen. — Mit Sicherheit ist der Thäter bisher nicht entdeckt worden. Wirth Augar aus Marlewo ist verhaftet worden. Augar ist ein junger, kräftiger Mann von sechsundzwanzig Jahren, welcher vor einiger Zeit das früher dem Petta gehörige Grundstück zu Marlewo von demselben gekauft und dem Petta ein Ausgedinge zu geben hatte. Aus diesem unglücklichen Ausgedingeverhältnisse, das in unserer Provinz schon so viel Unheil angerichtet und erst vor wenigen Monaten einen Menschen hier auf das Schaffot gebracht hat, scheint auch zwischen Petta und Augar Hader entstanden zu sein, welchen der bei Augar lebende Vater desselben, ein ehemaliger Justizbeamter aus Fraustadt nicht zu zügeln vermocht hat. Dieser Hader scheint am Montage, als Petta von Posen heimkehrte und Augar nebst seinem Vater auf dem Felde arbeitete, bei ihrem Zusammentreffen wieder zum Ausbruche gekommen zu sein. Augar räumt dem Vernehmen nach nur einige Schläge mit einem Stocke ein und will die Schuld der großen Verwundungen einem unglücklichen Sturze, den Petta gethan, beimessen. Was daran wahr, was nicht, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. Augar wurde sofort bei der Lokalbesichtigung verhaftet.

[Ein eigenthümlicher Todesfall] ist heute Nachts hier vorgekommen. Auf einem Grundstücke der kleinen Gerberstraße, woselbst sich auch ein Speicher zum Aufbewahren von Lumpen und Knochen befindet, ist nämlich heute Früh ein Speicher-Arbeiter vorgefunden worden, der im Gesichte und am Halse von Ratten ganz zerbissen war. Der Arbeiter soll gestern die Krämpfe bekommen haben, hat sich wahrscheinlich in Folge dessen auf die dort befindlichen Lumpen hingelegt und ist so in seiner Wehrlosigkeit den Ratten zum Opfer gefallen. Dieser Fall deutet wieder darauf hin, wie sehr wünschenswerth es ist, daß Remisen zum Aufbewahren von Lumpen und Knochen nur außerhalb der Stadt angelegt werden, damit Posen doch endlich einmal von diesem Ungeziefer, zu deren Vermehrung obige Artikel wesentlich beitragen, gesäubert werde. (Ostd. Z.)

Den beiden Abgeordneten von der polnischen Fraktion Dr. Libelt und Nestor v. Koszutsky steht, nach dem krakauer „Czas", eine Berufung an die neue Universität Warschau in Aussicht.

— [Das eigenthümliche Erziehungsmittel] in dem Ursulinerinnenkloster, von dem wir in der gestrigen Nummer Mittheilung machten, beschränkt sich, zufolge einer freundlichen Mittheilung der Priorin des Klosters auf ein Kinderspiel, welches Abends um jenen emporgerichteten Besen mit der rothen Fahne veranstaltet wird, wodurch jedoch dieses eigenthümliche Wahrzeichen wohl nichts an Originalität verliert. (Pos. Ztg.)

Schneidemühl, 9. Juli. Gestern traf der neu ernannte Chef des hiesigen Ulanen-Regiments, Se. königl. Hoheit der Prinz Georg von Preußen, hier ein, gab dem Offizier-Corps, einschließlich des Zahlmeisters, der Wachtmeister und des Stabstrompeters, in Markwalds Hotel ein Diner, Abends in Knopfs Saal den Gemeinen und Unteroffizieren einen Ball, wobei Se. königl. Hoheit sich selbst mit dem Offizier-Corps einfanden. Heute Vormittag fand die Inspicirug auf dem Exercirplatze statt; Nachmittags gab das Offizier-Corps Sr. königliche Hoheit ein Diner, und morgen reist Höchstderselbe von hier wieder ab. (Bromb. Z.)

Schrimm, 8. Juli. [Fluchtversuch eines Raubmörders.] Vor mehreren Wochen wurde in Xions ein Müllergeselle, der ein kleines Kapital mühsam zusammengespart hatte, von einem lüderlichen Bäckergesellen nicht nur in der Nacht auf der Mühle beraubt, sondern auch fast erschlagen. Nachdem der Besitzer der Mühle am anderen Morgen seinen Gesellen vergeblich zum Frühstück erwartet hatte, fand er diesen auf der Mühle im Blute schwimmend und anscheinend todt. Ein schnell herbeigerufener Arzt brachte zwar den schrecklich Verstümmelten, der durch eine Eisenstange am Kopfe verletzt war und in der Brust 8 tiefe Messerstiche hatte, wieder in's Leben, erklärte jedoch die Wunden für tödtlich. Dennoch ist der Arme am Leben geblieben, um ein von Schmerzen nie freies, kümmerliches Dasein zu führen. Schon am anderen Tage wurde der Raubmörder nebst seinen zwei Helfershelfern gefangen und hier abgeliefert. In der vergangenen Woche hieß es nun plötzlich, jener Raubmörder sei entsprungen. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Der Verbrecher war auf dem Gefängnißhofe, sah ein Brett an die Mauer gelehnt, und stützte hierauf seinen Plan. Schnell hatte er seine Jacke auf das Brett geworfen und seine Schuhe daneben gesetzt, um damit den Anschein zu geben, als sei er rasch über die Mauer entkommen; inzwischen kroch er bis an den Hals in eine Kloake und wollte sich dort wahrscheinlich den Tag über verborgen halten und des Nachts die Flucht versuchen. Jedoch war sein Vorhaben von dem Aufseher bemerkt worden und man zog ihn alsbald aus seinem Versteck hervor. Das neue Gefängniß ist schön gebaut, dabei so fest und sicher, daß ein Entweichen aus demselben kaum möglich scheint. (Ostd. Z.)

Borek, 8. Juli. [Körperverletzung.] Der Waldwärter Kujawiak zu Trombinek kam am vergangenen Sonntage in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr, in Begleitung eines Müllers, aus der Schänke zu Paninke. Am Ende des Dorfes trennten sie sich, um ihre Wohnungen aufzusuchen. Kaum war jedoch K. zehn Minuten gegangen, als zwei Kerle, mit Knütteln bewaffnet, ihn anfielen und dermaßen auf ihn loshieben, daß das Blut aus dem Kopfe spritzte und er besinnungslos hinfiel. So mochte er wohl 4 Stunden gelegen haben, als er erwachte. Er schleppte sich kriechend fort, bis er an die Wohnung des Müllers kam, wo er wieder ohnmächtig hinsank. Der Müller packte den Armen auf seinen Wagen und brachte ihn nach Hause. K. ist gegenwärtig lebensgefährlich krank. Die beiden Leute, die ihn überfallen, sind bis jetzt noch nicht bekannt. (Ostd. Z.)

Jaraczewo, 19. Juli. [Mißhandlung.] Vorgestern wurde in Gora ein Förster von einigen Leuten in der Abendstunde in der Nähe des Dorfes überfallen und schauderhaft mißhandelt. Er erhielt fünf nicht unbedenkliche Wunden am Kopfe. Die Thäter, wahrscheinlich Arbeiter aus Gora, sind nicht ermittelt. Ueberhaupt wird von den Besitzern der hiesigen Gegend allgemein darüber geklagt, daß sich in der arbeitenden Klasse eine bisher nicht zum Vorschein gekommene Böswilligkeit und Rohheit zeigt. (Pos. Ztg.)

Zduny, 9. Juli. [Conflict zwischen Civil und Militär.] Bei Gelegenheit der Hochzeitsfeier eines Civilisten kam es in einer der hiesigen Schänken zwischen den Brautgästen und mehreren Ulanen unserer Garnison zu Streit. Die Ulanen wollten sich an dem Tanze betheiligen, was die Civilpersonen nicht zugaben. Da die Militärpersonen an Körperkraft überlegen waren, ergriff einer der Civilisten ein Messer, und stieß es einem der Ulanen in den Unterleib, so daß sofort die Eingeweide heraustraten und der Verletzte im Garnison-Lazareth untergebracht werden mußte. Derselbe ist nun gestern Früh in Folge der erheblichen Verwundung gestorben. Auch andere Ulanen sind nicht unerheblich verletzt worden. Drei der bei dem Conflict betheiligt gewesenen Civilpersonen sind bereits in den Händen des Kreisgerichts zu Krotoschin. (Pos. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Posen, 9. Juli. [Schwurgericht.] Am 4. d. M. kam vor dem hiesigen Schwurgerichte die Anklage wider den Tuchmacher Michael Kaminski von hier, wegen versuchten Mordes zur Verhandlung. Der frühere Tuchfabrikant Michael Kaminski, 32 Jahre alt, katholisch und bisher unbescholten, hatte sich im Januar oder Februar 1861 mit einer gewissen Klara Kowalska von hier, verheirathet, demnächst in Breslau seinen Wohnsitz genommen und dort ein Kaffeeschankgeschäft gekauft. Im Mai desselbigen Jahres reiste er allein nach Bukarest, um von dort, woselbst er in seiner Jugend erzogen worden war, Atteste über seinen früheren Aufenthalt zu holen. Die Rückkehr verzögerte sich aber, indem Kaminski von den dortigen Behörden wegen Bestellens des wallachischen Staatssiegels bei einem Graveur zur Untersuchung gezogen wurde, und als er nach mehreren Monaten nach Breslau zurückkehrte, traf er seine Ehefrau nicht mehr an. Diese hatte mittlerweile das Kaffeegeschäft verkauft, wozu sie sich durch einen Brief ihres Ehemannes für berechtigt erachtete, und war nach Posen gezogen. Hier wohnte sie zuerst bei dem Hauseigenthümer Sauer auf der Wallischei, sodann aber vom 15. Januar d. J. ab bei den Musikus Jänicke'schen Eheleuten auf der Venetianerstraße, und zwar in einer und derselben Stube mit diesen. Ungefähr Ende Oktober v. J. erschien Kaminski in Posen, forderte seine Ehefrau auf, wieder zu ihm zurückzukehren und ihm das angeblich von ihr einbehaltene Vermögen, wenn auch nur zum Theil, herauszugeben, und da beides trotz mehrfacher Aufforderungen verweigert wurde, beanspruchte er die kirchliche Vermittelung bei dem hiesigen Propste Zientkiewicz und beantragte sodann bei der Erfolglosigkeit derselben gerichtliche Hilfe behufs Zurückführung seiner Ehefrau. Am 26. Januar d. J., Früh zwischen 7 und 8 Uhr, trat Kaminski wiederum in die Wohnung seiner Frau, traf dieselbe noch im Bette liegend, aber nicht mehr schlafend, verlangte wieder, unter Vorwürfen über ihr bisheriges Benehmen gegen ihn, Geld von ihr, ging auf das Bett zu, da sie solches zu geben sich außer Stande erklärte, legte sich über sie und zog, mit der linken Hand ihre rechte fassend, ihren Kopf auf das Bett herunter, so daß die rechte Seite des Halses bloß zu liegen kam, während er seine rechte Hand aus der Rocktasche, worin er dieselbe seit seinem Eintritt in die Stube unveränderlich gehalten hatte, herauszog und seiner Frau mit einem Rasirmesser einen Schnitt hinter dem rechten Ohre über die Backe, einen zweiten an derselben Stelle und einen dritten über den kleinen Finger der linken Hand, mit welcher sie den Hals zu schützen suchte, beibrachte. Außerdem hat er die Haube, Jacke und Unterrock, mit welchen Kleidungsstücken die Kaminska bekleidet war, durchschnitten. Diese rief die bis jetzt in der Stube anderweitig beschäftigten Jänicke'schen Eheleute zur Hilfe, worauf der Ehemann Jänicke zusprang und den Kaminski fortriß. Die Jänicke'schen Eheleute sahen, daß die Kaminska im Gesicht stark blutete und bemerkten ein offenes Rasirmesser am Boden, welches die Verwundete ihnen mit der Angabe übergab, daß dieses beim Zurückreißen dem Kaminski entfallen sei. Die Anklage behauptete, daß Kaminski bei diesem Anfalle seine Ehefrau mittelst des Rasirmessers zu ermorden versucht habe, und folgerte dies aus folgenden Umständen: Gleich nach geschehener That hat der Angeklagte der Verwundeten zugerufen: „Denkst du, daß ich dir das Leben schenke?" und geäußert: „Wenn ich auch zum Sitzen komme, schenke ich dir doch nicht das Leben" u. s. w. Außerdem hat der Angeklagte schon öfter vor der That Drohungen gegen das Leben seiner Frau ausgestoßen, namentlich hatte er in Gegenwart der Sauer'schen Eheleute einmal zu ihr die Worte geäußert: „Morgen wirst du nicht mehr leben, du wirst von meiner Hand umkommen, oder kehre zu mir zurück." Der Angeklagte hat sechs oder sieben Tage vor der That von seiner Stubenwirthin, der Ehefrau des Fabrikarbeiters Weicher hierselbst, ein Rasirmesser ihres Mannes verlangt, angeblich um sich selbst zu rasiren. Diese gab ihm aus dem unverschlossenen Spinde ein solches, welches wegen seiner Stumpfheit nur zum Hühneraugen-Ausschneiden gebraucht wurde, und machte ihm bemerklich, daß er sich damit schwerlich werde rasiren können. Nach gemachtem Gebrauche sollte er das Messer wieder in den unverschlossenen Schrank legen. Am Sonntag den 26. Januar Früh hatte der Angeklagte wiederum das ihm zum Gebrauche geliehene Rasirmesser aus dem offenen Spinde des Weicher genommen, dieses durch Streichen geschärft und seine Wohnung verlassen. Dies hatte eine Nichte des Weicher gesehen. — Der Angeklagte bestritt die Beschuldigung des Mordversuchs und behauptete, er habe, über das fortgesetzt lieblose Benehmen seiner Frau erbittert, dieselbe nur in einer plötzlichen Anwandlung von Zorn, und weil sie ihm in's Gesicht gespieen, gemißhandelt, und zwar nur mit einem zusammengelegten, noch in der Hälfte des Futterals steckenden Rasirmesser in's Gesicht geschlagen, keineswegs aber die Schnittwunden ihr beigebracht; das Rasirmesser habe er zu dem Zwecke eingesteckt, um es schleifen zu lassen. — Durch die Aussagen der vernommenen Zeugen wurde fast in allen Punkten der Sachverhalt, wie er seitens der Anklage dargestellt worden war, bestätigt. Der als Sachverständiger vernommene Sanitätsrath Dr. Gall hob jedoch in seinem Gutachten die Unwahrscheinlichkeit hervor, daß das Messer, mit welchem die Wunden beigebracht worden, geöffnet gewesen, und wies zur Begründung dieser Meinung auf die Flachheit der Wunden hin. Durch die Zeugenaussagen ergab sich übrigens, daß die verehelichte Kaminska während ihres Hierseins mit einem hiesigen in Scheidung stehenden verheiratheten Manne, der sie zu heirathen beabsichtige, im Concubinat gelebt habe, und außerdem ergab eine auf Antrag des Vertheidigers des Angeklagten, des Justizraths Zembsch, verlesene amtliche Auskunft des Polizei-Präsidii zu Breslau, daß die Kaminska auch dort sich nicht eines zu guten Rufes erfreut habe. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten des versuchten Mordes für nicht schuldig; die auf Antrag der Staatsanwaltschaft eventuell gestellte Frage, ob der Angeklagte schuldig sei, seiner Ehefrau vorsätzlich Körperverletzungen zugefügt zu haben, bejahten sie mit mehr als 7 Stimmen, mit dem Zusatze, daß es nicht erwiesen sei, ob diese Körperverletzungen vorsätzlich zugefügt seien. Auf Grund dieses Verdiktes sprach der Gerichtshof den Angeklagten frei, und derselbe wurde sofort aus der Haft entlassen. (Ostdeutsche Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

÷ **Schlesiens Produktion und Vertrieb von Zink und Zinkblech im Jahre 1861**

Bei der hohen Wichtigkeit, die dem Artikel Zink für die Industrie und den Handel Schlesiens beigemessen werden muß, dürften die folgenden Angaben nicht ohne Werth sein.

Es sind in Schlesien im Jahre 1861: 831,678 Centner Rohzink (1860 [illegible]07,080 Centner) und, ohne die Produktion des Zinkwalzwerks in Ohlau, 131,855 Ctr. Zinkblech (1860 mit d. Z. i. Ohlau 179,782 Ctr.) hergestellt worden. Von diesen Quantitäten gelangten:

	Zink. Ctr.	Zinkblech. Ctr.	Summe. Ctr.
1) nach Breslau,			
auf der Oberschlesischen Bahn	594,889	112,082	706,971
„ 1860	589,663	99,196	688,859
auf der Oder	11,406	11,600	23,006
„ 1860	22,900	15,230	38,130
2) nach Stettin,			
bahnwärts	93,186	21,489	114,675
„ 1860	97,293	37,716	135,007
stromwärts	246,000		246,000
„ 1860	242,320		242,320
3) nach Berlin,			
Görlitz, Frankfurt und weiterhin	189,402	42,960	232,362
„ 1860	223,077	20,894	243,971
4) nach Hamburg,			
bahnwärts	179,800	8,647	188,447
„ 1860	226,116		226,126
stromwärts	?	?	?
„ 1860	41,580		41,580
seewärts (ab Stettin)	64,708	7,464	72,172
„ 1860	28,144	8,640	36,784

Zu 4 sei noch bemerkt, daß über Görlitz hinaus 4614 Ctr. Zink und 22,996 Ctr. Zinkblech im Jahre 1861 Versendung nach Sachsen fanden.

** **London,** 8. Juli. [Indigo-Auctionen.] 1. Tag. Es wurden heute 1764 Kisten vorgebracht, wovon 666 zurückgezogen, 575 eingekauft und 523 verkauft. Wie wir es in unseren letzten Mittheilungen vermuthet, haben gute Bengal und Kurpah nicht nur allein den festen Werth behauptet, sondern in vielen Fällen wurde für perfekte Sorten sogar 3—4d mehr bezahlt, während sowohl ord. Bengal, Oude als Kurpah, wie nicht anders zu erwarten stand 4—6d niedriger gingen; es bleiben solche selbst zu dieser Preisermäßigung immer noch außer allem Verhältniß zu den besseren, und weil augenblicklich keine Verwendung dafür besteht, so ist auch nicht anzunehmen, daß solche vor der Hand in größere Beachtnng kommen. — Guter Madras wurde pari bezahlt und ordinär 3d unter Mai meist eingerufen. — Es stehen im Verfolge der Sitzungen keine wesentliche Abweichungen, namentlich für die bessern Indigo's in Aussicht, und ein Blick in den Catalog überzeugt mehr und mehr, daß solche nur in vereinzelten Partien vorkommen. Man wird ohne allen Zweifel fortfahren, an geringen Sorten noch mehr zurückziehen und die Sitzungen können vielleicht schon vor Mitte nächster Woche enden.

Mit einer Beilage.

† **Breslau,** 11. Juli. [Börse.] Die fester Stimmung für Eisenbahnaktien hielt auch heute an und wurden besonders Freiburger höher bezahlt, österr. Effekten matter. National-Anleihe $64\frac{7}{8}$, Credit $84\frac{7}{8}$, wiener Währung $79\frac{1}{2}$—$79\frac{7}{12}$. Oberschlesische $153\frac{1}{2}$, Freiburger $127\frac{1}{4}$—$127\frac{1}{2}$—$127\frac{1}{4}$, Tarnowitzer $47\frac{2}{3}$ bezahlt. Fonds begehrt.

Breslau, 11. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen rapide steigend, schließt ruhiger; pr. Juli 49 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Juli-August $47\frac{3}{4}$—$48\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September 48 Thlr. Br., September-Oktober $46\frac{1}{4}$—$47\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $45\frac{1}{2}$ bis $46\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember 46 Thlr. bezahlt.

Hafer pr. Juli — —, Juli-August $22\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl fest; loco $14\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., September-Oktober $14\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Oktober-November $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus steigend; loco $18\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August $18\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, August-September $18\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., September-Oktober $18\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $18\frac{1}{12}$—$18\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $17\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt

Zink loco Bahnhof à $5\frac{1}{3}$ Thlr. zu haben. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

Breslau, 11. Juli. [Handwerker-Verein.] Gestern Abend hielt wieder Hr. Dr. Karow Vortrag. Wie er bereits angekündigt, kehrt er jetzt, nachdem er die vorzüglichsten neuen Dichter besprochen, zur classischen Periode dieser Literatur zurück. Hierauf theilt der Vorsitzende mit, daß der hiesige Magistrat Hrn. Ingenieur Nippert zu seiner Reise nach London, die er Montag, den 14. als Führer der zweiten Expedition deutscher Arbeiter antritt, eine Beihilfe von 150 Thlrn. bewilligt habe.

Breslau, 25. Juni. [Personal-Chronik.] Zuerkannt: Den Kandidaten der ev. Theologie H. Hippauf, der Philologie R. Nitsche, der ev. Theologie Schönwälder, der ev. Theologie und Waisenhauslehrer F. Wernicke die Qualification zur Uebernahme einer Rektorstelle.

Ernannt: Der Rechtsanwalt Winkler zu Polnisch-Wartenberg zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. Die Referendarien Louis Berger, Karl Reinhold Hennig, Siegbert Schmula, Israel Steinitz, Robert Fuß, Heinrich Knibbe, Herrmann Libawski und Max Kreyher zu Gerichts-Assessoren. Die Auskultatoren Dr. juris Wilhelm Richter und Adolph Scheurich zu Referendarien. Der Kanzlei-Gehilfe Moritz Peucker zu Reichenbach zum Kanzlei-Diätarius bei dem Stadtgerichte zu Breslau.

Angenommen: Der Hausbesitzer und Kaufmann Franz Joseph Berner als Häuser-Administrator bei dem Kreisgerichte zu Breslau.

Versetzt: Der Kreisgerichts-Rath Bernstein zu Frankenstein vom 1. Aug. 1862 ab an das Kreisgericht zu Schweidnitz. Der Gerichts-Assessor Israel Steinitz zu Breslau in den Bezirk des Appellationsgerichts zu Ratibor. Der Referendarius August Pütter aus dem Bezirk des Appellationsgerichts zu Glogau und der Referendarius Bernhard Hübler aus dem Bezirk des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O. in den Bezirk des Appellationsgerichts zu Breslau. Der Referendarius Ernst Toussaint zu Breslau in den Bezirk des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O. Der Bureau-Diätarius Robert Hoffmann zu Polnisch-Wartenberg an das Kreisgericht zu Breslau. Der Bote und Executor Franz Stiller zu Glaz an das Kreisgericht zu Oels.

Pensionirt: Der Stadtgerichts-Secretair Rechnungsrath Kindler zu Breslau. Der Stadtgerichts-Kanzlist Pettin zu Breslau.

Abend-Post.

Brüssel, 9. Juli. Der „Nord" macht darauf aufmerksam, daß die Verbindung des Königs von Portugal mit der Tochter des Königs von Italien politische Bedeutung habe. Die Einheits-Ideen seien auf der pyrenäischen Halbinsel sehr im Zunehmen; Portugal kann daher, bei seiner dermaligen freisinnigen Richtung, sehr wohl einstmals Sardiniens Rolle spielen. Auch sei zu beachten, daß die Napoleoniden dieselbe Allianz-Politik, wodurch die Bourbons zu ihrer Zeit so mächtig geworden, wieder aufgenommen haben, und daß, da Rußland sich Italien so freundlich zeige, auch bereits von der dereinstigen Vermählung des Kronprinzen von Italien mit einer russischen Großfürstin die Rede sei.

Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 9. Juli. Wir haben Neuigkeiten aus Konstantinopel vom 2. Prinz Cousa nimmt die ihm von der Versammlung auf 6 Monate übertragene Diktatur nicht an.

Briefe aus den türkischen Provinzen melden, daß die Abgaben um 10 Procent erhöht worden sind, um die Kosten der Truppen- und Munitions-Sendungen nach Montenegro zu decken.

Bulwer, der Dekan des diplomatischen Corps, hat den Sultan beim Jahrestage seiner Thronbesteigung mit den Worten beglückwünscht: Unser lebhafter Wunsch ist, jedes Jahr diesen Tag durch neue Wohlthaten, die Ihr Eurem Volke erwiesen habt, zu feiern.

Turin, 9. Juli. Buoncompagni hat auf das Bureau der Kammer den Bericht der parlamentarischen Commission über das Vereinsgesetz niedergelegt,

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 9 Uhr 15 Min.) Staats-Schuldscheine $90\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe $122\frac{1}{4}$. Neueste Anleihe $108\frac{3}{8}$. Schles. Bank-Verein 97 B. Oberschlesische Litt. A. 153. Oberschles. Litt. B. 134. Freiburger 127. Wilhelmsbahn 57 B. Neisse-Brieger 73. Tarnowitzer 48. Wien 2 Monate $78\frac{3}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $84\frac{1}{2}$ B. Oesterr. National-Anl. 65. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $130\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $79\frac{1}{4}$. Darmstädter $86\frac{3}{4}$. Commandit-Antheile $96\frac{7}{8}$. Köln-Minden $176\frac{1}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $64\frac{1}{4}$. Posener Provinzial-Bank $96\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen 124. Lombarden 148. Neue Russen $91\frac{3}{4}$. Hamburg 2 Monat —. London drei Monat —, —. Paris 2 Monat —. — Fonds angenehm.

Berlin, 11. Juli. Roggen: ermattend. Juli $53\frac{7}{8}$, Juli-August $52\frac{1}{4}$, August-Septbr. $51\frac{3}{4}$, Sept.-Okt. $51\frac{1}{2}$. — Spiritus: fester. Juli $19\frac{7}{12}$, Juli-August $19\frac{7}{12}$, Aug.-Septbr. $19\frac{5}{8}$, Septbr.-Oktbr. $19\frac{5}{8}$. — Rüböl: höher. Juli $13\frac{11}{12}$, Sept.-Okt. $14\frac{1}{3}$.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger III. Jahrg. N. 29
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinsta[g]** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Die Verlobung unserer Tochter **Jettel** mit dem Kaufmann **Herrmann Humburgk** beehren wir uns hiermit statt besonderer Meldung anzuzeigen. Schmiegel, 10. Juli 1862.
[648] **Jacob Humburgk** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [644]
Jenni Krebs.
Jonas Cohn.
Friedrichshütte bei Tarnowitz und Krappitz.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Clara Peltz, geb. **Bötticher.**
Hermann Peltz.
Neu-Breslau, den 8. Juli 1862. [658]

Todes-Anzeige.
Heut Früh $9\frac{1}{2}$ Uhr ist unser innigstgeliebter ältester Sohn **Eugen,** Gefreiter im königlichen schlesischen Ulanen-Regiment Nr. 2, in Folge eines unglücklichen Sturzes vom Pferde nach 24stündigen Leiden im blühenden Alter von 23 Jahren verschieden.
Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen die tiefbetrübende Nachricht
[650] **J. N. Berliner** und Frau.
Leobschütz, den 10. Juli 1862.

Familiennachrichten.
Verlob.: Frl. Anna Dietrich mit Herrn Rud. Kusserow in Berlin.
Ehel. Verb.: Hr. Bruno v. Rakowsky mit Frl. Bertha v. Rabenau in Naumburg a. S., Hr. Ludwig Willöper mit Frl. Aug. Krüger in Berlin, Hr. Carl Mahlo mit Frl. Emma Kluge geb. Hallich daselbst, Hr. Carl Hohlfeld mit Fräulein Auguste Thomas zu Forst i. L.
Geb.: Ein Sohn Hrn. Herrmann Boas in Berlin, Hr. Baron v. Vietinghoff gen. Scheel das., Hrn. Oberst v. Frankenberg in Liegnitz, eine Tochter Hrn. Kreisrichter Röber in Lindow, Hrn. Gutsbesitzer R. Wendt in Pressel, Hrn. Pastor Francke in Gardelegen.
Todesfälle: Hr. Kaufm. Engelhardt in Berlin, Hr. Rentier Wilh. Fischer das., Frau Henr. Christen geb. Strube im 74. Lebensjahre.
Verlobung: Frau von Dziembowska, Thekla, geb. Freiin v. Gersdorff, mit Hrn. Reg.-Assessor Victor v. Uthmann in Breslau.
Eheliche Verbindung: Hr. Paul Hoffmann mit Frl. Ernestine Büttner in Breslau.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Pastor O. Dehmel in Schreiberhau.
Todesfälle: Hr. Schönfärber Niessel im 73. Lebensjahre zu Neurode, Frau Bertha Schoepp, geb. Schultze, in Neustadt OS.

Dank.
Für die Beweise trostreicher Theilnahme, welche ich und meine Kinder in Folge des Ablebens und bei der Beerdigung meiner seligen Frau von Freunden und Bekannten so zahlreich empfangen haben, statte ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank ab.
[651] **C. G. Zorn.**

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 12. Juli. (Kleine Preise.) 1) **„Eigensinn."** Lustspiel in 1 Akt von Benedix. 2) **„Carolina,** oder: **Ein Lied am Golf von Neapel."** Liederspiel in 1 Akt von G. zu Puttlitz. Musik (mit Benutzung eines italienischen Volksliedes) von F. Gumbert. 3) **„Der Hofmeister in tausend Aengsten."** Lustspiel in 1 Akt von Th. Hell. 4) **„Eine Maskerade in Paris."** Divertissement in 2 Akten und 3 Tableaux vom Balletmeister L. Hasenhut. Musik von verschiedenen Komponisten.
Sonntag, den 13. Juli. (Kleine Preise.) Letztes Gastspiel der herzoglich sächs. Hof-Opern- und Kammersängerin Frau **Sophie Förster. „Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Frau Sophie Förster.)

Sommertheater im Wintergarten.
Sonnabend, den 12. Juli. (Kleine Preise.) Zum 8. Male: **„Der Gold-Onkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von E. Pohl. Musik von Conradi. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

**Gut wär's für jeden Mann, zu lesen,
Was Frauen eigentlich für Wesen?**

Christkatholische Gemeinde.
Morgen, Vormittags 9 Uhr, religiöse Erbauung unter Leitung des Predigers Herrn Hofferichter in der neuen Gemeindehalle, Grünstraße 6. [200]

Schwimmfahrt.
Sonntag den 13. Juli NM. 5 Uhr findet bei günstigem Wetter zur 25jährigen Jubelfeier der Kallenbachschen Schwimm-Anstalt eine Schwimmfahrt von Zedlitz aus statt, wozu Gönner und Freunde der Anstalt eingeladen werden. Abfahrt 4 Uhr von der Paulinenbrücke. [659]

Liebichs Etablissement.
Sonntag den 13. Juli: [461]
**Abschieds-
Soirée mysterieuse,**
in drei Abtheilungen, dargestellt von
Herrn Bellachini.
In dieser Vorstellung wird Herr **Bellachini** seine besten Piecen vortragen und mehrere derselben dem geehrten Publikum enthüllen.
Vorher:
großes Konzert
von der
Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Beginn der Vorstellung präcise 8 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr., Kinder $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Volksgarten.
Heute Sonnabend den 12. Juli: [456]
Großes Militär-Konzert.
Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.
Heute Sonnabend den 12. Juli: [459]
Großes Militär-Konzert
ausgeführt
von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth).
Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Erstes großes Fahnenfest
heute Sonnabend, den 12. Juli.
A. Seifferts Hotel u. Garten,
Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Großes Concert von der Gesammt-Kapelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Faust.
Erleuchtung des ganzen Gartens durch Gas und Tausende von Oelflammen in bunten Farben — bengalische Flammen — Ueberraschungen aller Art.
Um 9 Uhr: Fahnenweihe, Zapfenstreich.
Restauration und Lampersdorfer Lagerbier vom Eise, die Kufe nur $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Anfang Nachmittags 5 Uhr.
Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet:
[458] **A. Seiffert.**

Humanität.
Heute Sonnabend, den 12. Juli:
Bürger-Fest,
von einem starkbesetzten Männerchor nebst
Großem Concert [649]
unter Direction des Herrn Alex. Jacoby.
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Näheres besagen die Anschlagezettel.

Mein Comptoir habe ich aus dem „Leuchter" nach **Oderstraße Nr. 21** (bei Herrn Destillateur Reimann) verlegt. [645]
Mathes, Lohnfuhrmann.

Mein Comptoir befindet sich **Oderstraße Nr. 16** im „Leuchter". [646]
E. Schuft, Privat-Secretair.

Kauf-Gesuch. [641]
Ein kleines Gut von 100—200 Morg. wird im zweimeiligen Umkreise Breslau's zu kaufen gesucht. Das Wohnhaus muß 5—6 heizbare Zimmer haben. Franco-Adressen: P. P. P. poste restante Hundsfeld.

Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehause.
Das grosse historische Bild: **Letztes Gastmahl der Generale Wallensteins,** ist nur noch bis Sonntag den 13. Juli ausgestellt.
Die Ausstellung ist täglich von 11 Uhr bis Abends geöffnet. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr. [462]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Gemäß der statutarischen Bestimmungen sind am 9. Juli d. J. die bis einschließlich 1861 zur Einlösung eingereichten, ausgeloosten **Prioritäts-Actien** und **Obligationen** in Gegenwart zweier Notare verbrannt worden und zwar;

1)	50 Prioritäts-Actien à 200 Thlr.,	im Ganzen 10,000 Thlr.
2)	138 Prioritäts-Obligationen Litt. A. à 100 Thlr.,	im Ganzen 13,800 Thlr.
3)	130 Prioritäts-Obligationen Litt. B. à 100 Thlr.,	im Ganzen 13,000 Thlr.
4)	84 Prioritäts-Obligationen Litt. C. à 100 Thlr.,	im Ganzen 8,400 Thlr.
5)	6 Prioritäts-Obligationen Litt. D. à 500 Thlr.,	im Ganzen 3,000 Thlr.
6)	23 Prioritäts-Obligationen Litt. D. à 100 Thlr.,	im Ganzen 2,300 Thlr.
	in Summa 431 Actien in Höhe von	50,500 Thlr.

Von den ausgeloosten Prioritäts-Actien und Obligationen coursiren noch:
1) von den Prioritäts-Actien die Nummern 32 und 146 (aus dem Jahr 1859), 134 (aus 1861);
2) von den Prioritäts-Obligationen Litt. A. die Nummer 2839 aus dem Jahre 1859;
3) von den Prioritäts-Obligationen Litt. B. die Nummern 2893 und 3996 (aus 1856), 2694, 3992 und 5722 (aus 1857), 2488 und 3447 (aus 1858), 2113, 2300, 2656 und 7170 (aus 1859), 1505, 2590, 6227 und 6239 (aus 1860), 520, 744, 2050, 2055, 2424, 2604, 3991, 4735, 5170, 6255, 7159, 7272 und 7929 (aus 1861);
4) von den Prioritäts-Obligationen Litt. C. die Nummern 769, 2076 und 5769 (aus 1858), 387, 1682, 1915, 2208 und 5732 (aus 1859), 119, 762, 1890, 4287, 4821 (aus 1860), 263, 528 und 962 (aus 1861);
5) von den Prioritäts-Obligationen Litt. D. à 500 Thlr. die Nummern 128 und 555 (aus 1861) und à 100 Thlr. die Nummern 1800, 2455 und 2656 (aus 1860), 947, 1034, 1049, 3486 und 3718 (aus 1861). [455]
Breslau, den 10. Juli 1862. **Directorium.**

Meine **Wohnung** befindet sich von jetzt an: **Schmiedebrücke Nr. 9,** welches ich den hochgeehrten Damen hiermit ergebenst anzeige. [601]
Verwittw. **Jarnitschka,** Corsetverfertigerin, Schmiedebrücke Nr. 9.

Verkauf und Verpachtung.
1) Ein **Fabrikgeschäft,** das europäischen Ruf hat, und das daher seinen Mann vorzüglich nährt und rentabel ist, an der Bahn, Chaussee und am Wasser belegen, mit untadelhaften Baulichkeiten, auch für einen Apotheker geeignet, ist zu verkaufen, und sind dazu 12—15,000 Thlr. erforderlich.
2) Ein **Gasthof** an der Chaussee, mit großem Saal, 15 Gast- und Wohnzimmern, Kellern, Eiskeller und Stallungen auf 60 Pferde, Garten, Kegelbahn und 20 Morgen Land und Wiesen soll Familienverhältnisse wegen verpachtet werden, und sind hierzu 1600 Thlr. erforderlich. [160]

Ein Gut von 320 Morgen Acker und Wiesen erster Klasse, neuem massiven Wohnhause, schönem Inventar, guter Ernte und alten Beständen im Werthe von 800 bis 1000 Thlr. soll wegen zu großer Entfernung vom Wohnsitz des Besitzers höchst preismäßig verkauft werden. Anzahlung 8—10,000 Thlr.
Näheres vom 15ten d. M. ab von 8—10 Uhr Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags durch: **F. H. Meyer,** Alte Taschenstraße Nr. 23.

Bad Driburg,
eine Meile von der Station Buke, zwissen Kassel und Paderborn.
Stärkste kohlensaure Eisenquelle in Norddeutschland.
1) Erwärmung **in den Wannen** in 5 bis 6 Minuten durch **Dämpfe,** mit möglichst geringem Verluste.
2) Außer diesem eisenhaltigen Heilapparate **Hersterbrunnen** — höchst milde, auflösende Quelle, überall angezeigt, wo die mächtige Driburger zu erregend wirkt, überdies wie die verwandte Wildunger durch specifische Wirksamkeit in **Nieren-** und **Blasenkrankheiten** bewährt.
3) **Schwefelschlammbäder.** 4) **Molken.**
Dauer der Saison vom 15. Mai bis 15. September. [80]
Brunnenarzt seit 33 Jahren Medicinalrath Dr. Brück, außer der Saison zu Osnabrück. Wohnungs- und Brunnenbestellungen besorgt der Administrator Vollmer zu Driburg.

Original-Correns-Stauden Roggen.
Von dieser vielfach geschätzten Roggenvarietät, die sich jährlich einen größeren Verbreitungsbezirk erwirbt, kann auch in diesem Jahr eine bedeutende Quantität zur Saat abgegeben werden.
Es wird hier, wo dieser Roggen aus einer von dem Königl. Forstmeister Herrn Correns erhaltenen Probe erzogen wurde, keine andere Varietät gebaut, die Saat mithin unvermischt und rein erhalten.
Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Einganges effektuirt und diejenigen Herrn Besteller, deren Aufträge nicht angenommen werden können, davon benachrichtigt werden.
Frühe und **dünne** Aussaat sind Hauptbedingungen des Gedeihens, 8 Metzen pro Morgen genügen Ende August auf nicht zu schweren, in guter Kultur befindlichem Boden, spätere Saaten, wie schwererer Boden erfordern eine allmähliche Steigerung des Saatquantums welches bis Anfang October auf ungefähr 14 Metzen gesteigert werden muß.
Der Preis ist incl. Emballage franco Bahnhof Gogolin 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz und wird der Betrag durch Eisenbahnvorschuß nachgenommen. [428]
Herr **Wilhelm Hanke** zu Löwenberg hat die alleinige Niederlage für Niederschlesien, das **schles. landwirthschaftliche Central-Comtoir** zu Breslau, Ring 4, diejenige für Mittelschlesien. **Das Wirthschafts-Amt Kalinowitz bei Gogolin.**

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Lager in Breslau (früher Ring Nr. 14),
jetzt **Schweidnitzerstraße Nr. 5,** im goldenen Löwen (1. Etage),
empfehlen ihr reich assortirtes **Teppich-Lager** en gros und en détail zu billigen, aber festen Preisen. [204]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1315]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1076 die Firma **Goertz** hier, und als deren Inhaber der Apotheker **Friedrich Goertz** hier, am 5. Juli 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 5. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1316] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1077 die Firma **Philipp Zipp** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Philipp Zipp** hier am 5ten Juli 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 5. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1313] **Bekanntmachung.**
Der Kaufmann **Moritz Moll** zu Lissa hat in sein hierselbst unter der Firma **Moritz Moll jun.** bestehendes, und unter Nr. 54 des Firmen-Registers eingetragenes Handelsgeschäft, am 1. d. M. den Kaufmann **Emil Landé** zu Lissa als Gesellschafter aufgenommen.
Die Firma ist zufolge Verfügung vom 8ten Juli 1862 an demselben Tage, im Firmen-Register gelöscht, und in das Gesellschafts-Register unter Nr. 13 eingetragen worden.
Lissa, den 8. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Renner** hierselbst ist der Justiz-Rath **Haberling** zum definitiven Verwalter ernannt worden. [1314]
Schweidnitz, den 4. Juli 1862.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [1266]
Die zwischen Schweidnitz und Reichenbach i. Schl. belegene Chausseegeld-Hebestelle Gräditz soll höherer Anordnung zufolge vom 1. Oktober d. J. ab im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin
auf den 14. August d. J.,
von Nachmittags 3—6 Uhr,
im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amts anberaumt.
Die dieser Verpachtung zum Grunde zu legenden Bedingungen können während der Amtsstunden eingesehen werden.
Jeder Pachtlustige hat vor Abgabe seines Gebots im Termine eine Caution von 160 Thlr. in baarem Gelde zu deponiren.
Schweidnitz, den 2. Juli 1862.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

[1265] **Bekanntmachung.**
Die zwischen Schweidnitz und Striegau belegene, mit einer Hebebefugniß für 1 Meile ausgestattete Chausseegeld-Hebestelle II. zu Stanowitz soll höherer Anordnung zufolge zum 1. Oktober d. J. im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf
den 13. August d. J.,
von Nachmittags 3 bis 6 Uhr,
in unserem Geschäftslokale, woselbst auch die Verpachtungs-Bedingungen innerhalb der Amtsstunden eingesehen werden können, anberaumt.
Jeder Pachtlustige hat vor Abgabe seines Gebots im Termine eine Kaution von 60 Thlrn. in baarem Gelde zu deponiren.
Schweidnitz, den 2. Juli 1862.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Auction.
Montag, den 14. Juli Vorm. von $10\frac{1}{2}$ U. ab, werde ich Schwerdtstr. Nr. 2 (Trockenplatz),
1) das daselbst stehende kleine Haus mit Ziegeldach, zum sofortigen Abbruch,
2) eine englische Drehmangel, einem großen kupfernen Waschkessel, sowie sämmtliche auf dem Trockenplatz befindlichen Utensilien, wobei Wäschschnuren, Schaffe 2c.,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [444] **Saul,** Auct.-Commiss.

[652] **Auktion.**
Ein Partie gebrauchter Fenster und Thüren wird Dinstag den 15. d. Mts., Früh 10 Uhr, Fischergasse Nr. 1—2 meistbietend verkauft.

Neue Kartoffeln
verkauft von heut ab das Dominium **Karlowitz** bei Breslau. [642]

Am 19. Juli von Nachmittags 3 Uhr ab soll vor mir in meinem Geschäftslokal, im Hause des Kaufmanns Engelmann hierselbst, das **Gasthaus zur Preußischen Krone** zu Altwasser Familienverhältnissen des Besitzers halber im Wege freiwilliger Subhastation veräußert werden. Es liegt mit der Vorderfront unmittelbar an der Chaussee von Freiburg nach Waldenburg, mit der Hinterfront unmittelbar an der Promenade und dem Bade. Das incl. Garten und Hofraum etwa 2 Morgen große Grundstück ist zu jeder Geschäftsanlage auf das Günstigste gelegen, bietet auch Raum zur Abzweigung mehrerer höchst gelegener Baustellen, enthält außer Schänkstube und Küche, beide sehr geräumig, 5 Zimmer, 1 Gewölbe, 1 Kellerraum, 3 Kammern und Stallung für 40 Pferde, im Garten eine Colonnade.

Bei passendem Gebote kann sofort im Termine der Kaufvertrag aufgenommen werden. Das Nähere in meiner Kanzlei. [138]

Waldenburg, den 1. Juli 1862.

Der königl. Rechtsanwalt und Notar
v. Chappuis.

Nothwendiger Verkauf. [526]
Königl. Kreis-Gericht zu Lüben.

Die dem **Wilhelm Erdmann Jäckel** gehörigen Grundstücke, und zwar a) der Gasthof Nr. 66 Klein-Kotzenau, abgeschätzt auf 5646 Thlr. 10 Sgr., b) die Scheuer Nr. 55 Kotzenau, abgeschätzt auf 200 Thlr., c) der Garten Nr. 92, Klein-Kotzenau, abgeschätzt auf 200 Thlr., d) das sogenannte Thielfeld Nr. 91, Groß-Kotzenau, Schweidiger Antheils, abgeschätzt auf 440 Thlr., sollen

am 22. Okt. 1862, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Lüben subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Boten-Amte einzusehen.

Die dem Aufenthalt nach unbekannte Gläubigerin, unverehlichte Johanne Caroline Hartmann aus Ober-Glagersdorf, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag des Besitzers, Herrn Lindner, soll die in Wachwitz an der Elbe, zwischen Dresden und Pillnitz, reizend gelegene Weinbergs-Villa, [401]

Mittwoch, den 23. Juli 1862,
Nachmittag 5 Uhr,

im oberen Saale der Villa, durch mich öffentlich versteigert werden.

Die Villa ist im Jahre 1860 erbaut, durchaus massiv, in großem herrschaftlichen Styl; sie enthält erhöhtes Parterre und erste Etage, mit Thurm und Balcons, 2 Säle und 16 Zimmer, nebst Zubehör und vortrefflicher Kellerei, sowie Dachung mit englischem Doppelschiefer. — Sie umfaßt circa 3 Acker Weinberg und Park, nebst Wirthschaftsgebäude, in welchem sich Wasch- und Badehaus, Dienerwohnungen, Wagenremisen und Stallungen befinden. — Eine vortreffliche Wasserleitung führt der Küche wie dem Bade- und Waschhause das reinste Quellwasser zu, bildet drei Fontainen und durchströmt Stallungen wie Parkanlagen. — Die Aussicht geht nach der sächs. Schweiz, nach Dresden und nach dem Erzgebirge.

Die Licitationsbedingungen liegen auf meiner Expedition zur Einsicht bereit, und wird auf portofreie Anfragen jede nähere Auskunft ertheilt.

Dresden, am 4. Juli 1862.

Adv. **Krippendorff,** königl. Notar,
Neumarkt Nr. 4.

Saxon **(Bäder von)** Die reichsten **jod-bromhaltigen Wasser Europa's.** Sie werden namentlich angewendet gegen skrophulöse und syphilitische Krankheiten, Gicht, Rheumatismus, gegen Affectionen des Uterus, Geschwüre verschiedener Art (Kropf, Krebs ꝛc.) sowie gegen Hautkrankheiten. [398]

Saxon **(Bäder von)** Vollständige Anstalt der **jod-bromhaltigen Wasser.** — Dampf-Bäder. Warme u. kalte Douschen. Schwedische Douschen. Bade-Cabinete. Pulverisations-Saal für Kehl- und Hals-Leiden, chronische Bronchiten und Lungen-Tuberkeln.

Saxon **(Bäder von)** Prächtiges **Casino** mit splendiden Conversations-, Musik-, Tanz-, Lese- und Spiel-Sälen. Eine ausgewählte Gesellschaft findet sich alljährlich dort zusammen.

Saxon **(Bäder von)** Feste, Bälle, Concerte. Das Orchester, aus vorzüglichen Künstlern zusammengesetzt, ist unter Direction des Herrn **Schulz** von der großen Pariser Oper und führt zweimal täglich die neuesten Piecen aus.

Saxon **(Bäder von)** **Trente et quarante** wird mit ein halb Refait gespielt. Beim **Roulette** ist der geringste Einsatz auf 1 Frank festgesetzt. Es ist dies das einzige Etablissement, welches den ausgedehntesten Combinationen solche große Vortheile bietet.

Saxon **(Bäder von)** Das **Casino** von Saxon ist das einzige, welches in der Schweiz gesetzlich autorisirt ist und unter Aufsicht der Regierung steht.

Saxon **(Bäder von)** Man macht von Saxon aus die schönsten Ausflüge der Schweiz, namentlich nach **Pierre à voir,** Berg von 4685 Fuß Höhe, von welchem man, ganz gefahrlos, in 20 Minuten mittelst Schlitten herabsteigt. Ueber den Simplon ist es die schönste, sicherste, billigste Passage nach Italien.

Saxon **(Bäder von)** Saxon ist eine Station der italien. Eisenbahn, unmittelbar vor dem Etablissement. Telegr. Büreau. — Man ist 20 Stunden von Paris, 5 St. von Genf, 3 St. von Lausanne, 2½ Stunden von Vevey, 30 Minuten von Sitten, der Hauptstadt von Wallis, und 10 Minuten von Martigny

---

Liebenow's General-Karte von Schlesien.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [373]

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Special-Karte vom Riesen-Gebirge i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant Liebenow.

Preis mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2½ Thlr.; **ohne** Colorit 1½ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch **farbigen** Druck treten die **Eisenbahnen** und **Chausseen** scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem **Plan von Breslau,** einem **Strassen-Netze** des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des **oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers,** sowie des **Riesengebirges,** von **Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe,** sowie nach **Adersbach** und **Weckelsdorf** hinüber. Der ganze **böhmische Grenzbergzug,** von dem **Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge** bis zu dem **Durchbruch der Elbe** in der **sächsischen Schweiz,** ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird. (Spener'sche Ztg.)

Malz-Präparate.

Concentrirte Malz-Würze, das Glas 10 Sgr. und 7½ Sgr.
Pulverisirtes Gesundheits-Malz, die Dose 7½ Sgr. und 4 Sgr.
Aromatisches Bäder-Malz, die Portion 9 Sgr. und 5 Sgr.,

Die **Malz-Würze** ist in Milch, Thee, Moselwein, Selterwasser und im Naturzustande theelöffelweise leicht zu nehmen und für den entferntesten Transport dauerhaft.

Gebrauchs-Anweisung gratis.

Herr **B. Neutwig** in **Ober-Glogau** hat den Verkauf obiger Präparate übernommen.

Breslau, den 8. Juli 1862.

[340] **Wilhelm Doma,**
August Weberbauer'sche Brauerei.

Der electromagnetische Gesundheits- und Kraftwecker,

ein neuerfundener mit einem k. k. ausschließlichen österreichischen Privilegium versehener Apparat zur Heilung von Rheumatismen und Nervenleiden, geschlechtlicher Impotenz und der vielen Folgeübel von Onanie, krankhaften Pollutionen u. erotischen Ausschweifungen ꝛc. ist einzig und allein zu haben

beim Privilegiums-Inhaber Dr. Wilhelm Gollmann,
durch 18 Jahre praktischer Arzt für syphilitische und Geschlechts-Krankheiten,
in Wien, Stadt Tuchlauben Nr. 557.

[202] NB. Eine ausführliche Gebrauchanweisung wird als Broschüre beigegeben.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehlfabrik,

Comptoir: bisher Alte-Taschenstraße Nr. 21, jetzt

Neue Taschenstraße, Ecke am Stadtgraben,

offerirt feinstes **Knochenmehl, echten Peru-Guano,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Knochenmehl-Präparate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet.

Preis-Courante und **Proben,** so wie **Broschüren,** enthaltend eine Anzahl Resultate, welche mit unsern Fabrikaten erzielt worden sind, stehen zur Verfügung.

[453] **Opitz & Co.**

Zur Uebernahme der Pacht eines Freigutes

von ca. 230 Morgen, in Oberschlesien belegen, wird ein cautionsfähiger tüchtiger Landwirth gesucht. Unter soliden Bedingungen ist obiges Freigut auch zu verkaufen. Unterhändler bleiben unberücksichtigt. Näheres Ohlauerstraße Nr. 43, 2 Treppen rechts, täglich von Mittags 12 bis 1 Uhr. [653]

Engl. Patent-Portland-Cement von **Robins & Co.,**
Stettiner und **Oppelner Portland-Cement,**
Roman-Cement,
Asphalt. Dachpappen in Tafeln und Rollen,
Engl. Asphalt-Dachfilz,
Engl. Steinkohlen-Theer und **Pech,**
Frisch gebr. Stucc. Gips,

offerirt: **C. G. Schlabitz.**
[150] **Katharinenstrasse Nr. 6.**

Peruanischen Guano

aus dem Regierungs-Dépôt der Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** u. **A. J. Schön & Co.** in beliebigen Quantitäten zu beziehen, empfehlen [451]

Hamburg. **Cordua & Co.**

Die Hagendorfer Mahl-Mühle

bei Marklissa soll von Michaelis d. J. ab wiederum verpachtet werden. Die näheren Bedingungen sind auf dem Comtoir der **Beerberger** Fabrik zu erfahren. [427]

Ein Tapisseriewaaren-Geschäft ist veränderungshalber bald zu verkaufen. Frankirte Adressen unter **T. G.** übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [596]

Zwei Stück alte geschmiedete Geldkassen,

von vorzüglich künstlicher Bauart mit vielen Riegeln, stehen sehr billig zum Verkauf bei

[443] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße Nr. 63.

---

46 RING 46

M. SPIEGEL — ARTISTISCHES INSTITUT — BRESLAU

Anfertigung von Photographien **Visites.** Abnahme aller Arten Bilder zu Visites.

Lager der elegantesten Albums zu Visites in Sammet, Leder, antikem Holz und Englisch Leder.

Rähmchen in allen Größen, von den einfachsten bis zu den elegantesten in Schnitzwerk.

Landwirthschaftl. **Formulare.** Kaufm. Formulare. Ehrenbürgerbriefe und Diplome. **Visitenkarten.**

Eine junge Dame mos. Glaubens, welche in Wissenschaften, im Englischen, im Französischen, in Hand-Arbeiten und in den Anfangsgründen der Musik unterrichten kann, sucht ein Engagement als Erzieherin. Gef. Offerten unter E. 19 übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [643]

Um Platz zu gewinnen, bin ich genöthigt, die von mir geführten Manual-Acten aus den Jahren 1859 bis 1861 incl. zu cassiren. Es soll diese Cassation nach 3 Wochen vor sich gehen, und bitte ich daher meine Mandanten, ihre etwaigen Wünsche auf Ausfolgung dieser Manual-Acten vor Ablauf obiger Frist bei mir anzubringen.

Beuthen OS., den 10. Juli 1862. [450]

Leonhard,
Rechtsanwalt und Notar.

So eben empfing ich die so vielfach verlangten feinen holländischen

Jägerheringe

das Stück zu 1½ bis 2½ Sgr., für Liebhaber gewiß etwas Feines und Schönes; desgleichen neue

Matjes-Heringe,

das Stück zu 5, 6, 8, 9 Pfennige, auch feinere so wie Schotten-Flbr., neue große Berger-, Küsten-, Ihlen- und Fett-Heringe, sämmtliche Sorten auf Lager in ganzen Tonnen abzulassen wie auch einzeln empfiehlt [657]

G. Donner, Stockg. 29.

Spick-Aal, Bratheringe mar. Aale sind frisch.

Meine **Wohnung** ist **Gartenstraße 42,** 1 Treppe, meine **Sprechstunden:** an den **Wochentagen** 3—4 Uhr, **Sonntags** Morgens 7—9 Uhr.

Dr. Häser,
Geheimer Medicinal-Rath und ordentlicher Professor an der königl. Universität. [269]

Eisenwein.

Der von mir erfundene Eisenwein ist in **Breslau** nur allein echt zu haben in Flaschen à 20 Sgr. bei

G. A. W. Mayer.

Vorwerksstraße Nr. 1c., par terre, so wie in den Special-Depots bei **C. G. Schlabitz,** Katharinenstr. 6, und **Hugo Harrwitz u. Co.,** Ring 39, grüne Röhrseite.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Alle Flaschen tragen das Siegel des Erfinders:

Gustav van Lipp, Apotheker.

Herrn **C. Wilkowsky** habe ich kein Lager übergeben.
G. A. W. Mayer, General-Agentur.

Herrn Apotheker G. van Lipp in Cleve!

Zunächst muß ich Ew. Wohlgeboren mit großer Freude aussprechen, daß Ihr so schätzbares Heilmittel meiner Schwester, die an Bleichsucht im höchsten Grade gelitten und schon von vielfach gescheidten Aerzten ist behandelt worden, ungemein große Dienste geleistet, und man muß in Wahrheit gestehen, daß es ein unübertreffliches Mittel — besonders gegen die Bleichsucht ist, und bitte daher, mir noch 2 Fl. von diesem werthen Eisenwein baldigst per Post zukommen lassen zu wollen. [454]

Sohrau OS., den 1. Juli 1862.
A. Kotzemba, Tuchfabrikant.

Dr. Nega's
Nervenstärkende
Haarwuchs-Essenz.

Dieses köstliche Mittel zur Stärkung des Haarwuchses verdanken wir, wie das Recept zur Wallnußseife, dem genannten, hier seiner Zeit sehr gefeierten Arzte. In allen Fällen, wo das Haar dünn, **aber noch Haarwurzeln vorhanden,** hilft die Essenz sicher, wie dies mündlich hier am Orte lebende, angesehene Zeugen, welche sie mit Erfolg gebraucht, gern bestätigen werden.

Wir verkaufen das Flacon, mit Gebrauchs-Anweisung versehen, mit 12½ Sgr. [452]

Ohlauer-Str. 14. **Piver u. Co.,** Ohlauer-Str. 14.
Parfümerie-, Sanitäts- u. Toiletten-Seifenfabr.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte **Lindenkohle** ist nur allein zu haben bei [656]

F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstraße 20, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [116]

Schlegel, die Anwendung des Stempels in Preußen.

Handbuch zur Berechnung der Prozent-Sätze bei Anwendung des Stempels nach dem Gesetz vom 7. März 1822. (Enthaltend die Gesetze und Minist.-Rescripte. 11 ausgerechnete Tabellen, sowie ein alphabetisches Inhalts- und Gebrauchs-Verzeichniß.) 8. geh. 18 Sgr.

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Jüdenstr. Nr. 54, Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [339]

Lotterieloose bei **Hille,** Berlin, Schleuse 11

Das königliche Domainen-Amt Skorischau offerirt zur Saat **150 Scheffel Probsteier Roggen** diesjähriger Ernte von Original-Saat.

Die Herren Handlungscommis, Reisende, Comptoiristen, Lagercommis, Verkäufer ꝛc., welche anderweitige Stellen suchen und gut empfohlen werden, finden stets passende Engagements durch das merkantilische Placirungs-Comptoir von **Johann Aug. Götsch,** Berlin, Jerusalemerstr. 63.

Ein gut empfohlener, militärfreier, junger Mann, der schon eine Reihe von Jahren in großen Fabriken resp. Mühlen-Etablissements fungirt, sucht veränderungshalber zu Michaeli oder später einen ähnlichen Posten, am liebsten als Verwalter auf dem Lande.

Nähere Auskunft wird Hr. **Robert Werner** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 34, die Güte haben zu ertheilen. [583]

Zu vermiethen [451]
ist eine Wohnung von 5 Stuben ꝛc. mit Gartenbenutzung Kleinburgerstraße 16 rechts.

Eine **freundliche, elegante,** nach d. Garten zu belegene **Wohnung** im ersten Stock, von 4 Zimmern, Entree und Nebengelaß, nebst Gartenpromenade, ist von Michaelis ab Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris) für 190 Thlr. zu vermiethen. Das Nähere daselbst in der Kanzlei des Justizrath Krug.

Wallstraße 13 [654]
ist der zweite Stock von 4 Zimmern nebst Beigelaß zu vermiethen und Term. Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst par terre.

Eine freundliche Parterre-Wohnung von drei Stuben (ohne Küche), nach der Promenade zu, mit Gartenbenutzung ist Neuegasse Nr. 20 zu vermiethen. [640]

Ein Vorderzimmer in der 1. Etage ist als Comptoir von Michaelis d. J. ab zu vermiethen Herrenstraße 31 bei **Em. Hein.**

Vermiethungs-Anzeige.

Eine **herrschaftliche Wohnung, 2te Etage,** Königsplatz Nr. 3b, bestehend aus **einem Saale und sechs Piecen,** nebst **Küche, Keller, Bodengelaß,** ist von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Besichtigung der Wohnung beim jetzigen Miether und Näheres im Comptoir Herrenstraße 26, erste Etage. [607]

Ring Nr. 59 (Apotheke) ist eine Wohnung (3 Zimmer, Alkove und Küche nebst Zubehör) sogleich zu vermiethen und 1. Oktober oder 15. August zu beziehen. [584]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11. Juli 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86—88	83	75—80	Sgr.
dito gelber	86—88	83	75—80	„
Roggen . .	64—65	62	57—59	„
Gerste . . .	43—44	42	39—40	„
Hafer . . .	27—29	26	24—25	„
Erbsen . .	52—55	50	46—48	„
Winterrübsen per	fein	mittel	ordin.	
150 Pfd. Br.	240	226	210	Sgr.
Raps	—	226	180	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18⅚ Thlr. bz.u.G.

10. u. 11. Juli	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	27"6'"18	27"5'"62	27"5'"87
Luftwärme	+ 10,8	+ 12,0	+ 16,0
Thaupunkt	+ 10,4	+ 9,1	+ 10,8
Dunstsättigung	97 pCt.	79 pCt.	66 pCt.
Wind	W	SW	O
Wetter	bed. Regen	trübe	trübe
Wärme der Oder			+ 15,4

Breslauer Börse vom 11. Juli 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143 5/6 bz.
dito	2M.	142 3/4 B.
Hamburg . .	k.S.	152 bz.
dito	2M.	150 7/8 bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 22 B.
Paris	2M.	80 1/8 B.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 1/4 G.
Louisd'or		109 1/2 G.
Poln. Bank-Bill.		87 5/12 B.
Oester. Währg.		79 3/4 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854	4½	101 3/4 G.
dito 1856	4½	101 3/4 G.
dito 1859	5	108 11/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122 1/4 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 1/2 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103 3/4 G.
dito Kred. dito	4	99 G.
dito Pfandbr. .	3½	98 1/2 G.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	94 11/12 B.
dito Lit. A. . .	4	102 1/4 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102 1/12 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	102 1/3 B.
dito dito	3½	99 3/4 B.
Schl. Rentenbr.	4	100 11/12 B.
Posener dito	4	98 11/12 G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101 1/4 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 1/4 G.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	86 B.
Oest. Nat.-Anl.	5	65 1/8 B.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	72 G.
Fr.-W.-Nordb. .	4	64 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		124 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	127 5/8 B.
dito Pr.-Obl.	4	96 1/4 G.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb.		
Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 1/4 B.
Glogau-Sagan . .	4	-
Neisse-Brieger	4	73 1/4 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	153 3/4 B.
dito Lit. B.	3½	134 3/4 B.
dito Lit. C.	3½	153 3/4 B.
dito Pr.-Obl.	4	96 3/4 B.
dito dito Lit. F.	4½	102 5/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	86 1/4 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57 1/4 B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	47 11/12 B.
		[33 3/4 bz.
Minerva	5	33 à 34 à
Schles. Bank . .	4	96 3/4 bz.
Disc. Com.-Ant.		— B.
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		84 7/8 bz.
dito Loose 1860		-- B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau